DAS HISTORISCH-POLITISCHE BUCH

Ein Wegweiser durch das Schrifttum

ausgegeben im Auftrage der Ranke-Gesellschaft. Vereinigung für Geschichte affentlichen Leben, Hamburg

Professor O.Brunner - Hamburg, Professor E. Forsthoff - Heidelberg, Professor cranz - Marburg, Professor G. A. Rein - Hamburg, Professor H. Schelsky - Hamburg, Professor W. Schüssler - Hemer, Professor B. Spuler - Hamburg, Professor vittram - Göttingen.

iftleiter: Professor Dr. Günther Franz

MUSTERSCHMIDT-VERLAG · GOTTINGEN BERLIN · FRANKFURT

Redaktion Redaktion Leutlingen / Württ.

Gartenstraße 18

IV/4/1950

Neue Mitarbeiter in Heft 1-4

Prof. Artelt (Frankfurt), Landesarchivar Blaschke (Dresden), Rektor Brume (Meersburg), Archivar W. A. Eckhardt (Marburg), Archivrat Engel (Hannow Archivrat Facius (Koblenz), Dr. W. Fischer (Karlsruhe), Staatsarchivar Goldin (Wien), Oberstudienrat Kerst (Kiel), Dr. rer. pol. Kluth (Krefeld), Prof. R. Ko (Köln), Dozent Kraft (Heidelberg), Schriftleiter Leifer (Bonn), Prof. Menzel (Karchivrat Müller (Koblenz), Prof. Münster (Starnberg), General Dr. habil. Mu (Bonn), Dr. Narr (Schw.-Hall), Prof. Petri (Münster), Prof. Scharlau (Marburgher Schimank (Hamburg), Dr. Schottelius (Hamburg), Prof. Spieß (Bonn), B. Springmeyer (Marburg), Prof. Ullrich (Gießen), Prof. Weizsäcker (Heidelberg), Werner (Heidelberg), Archivdirektor Wrede (Osnabrück), Prof. Zatschek (W. Verantwortlich für den Vertrieb in Österreich:

Dr. Franz Hain, Kommissionsbuchhandlung, Wien I, Wallners

Inhalt des 4. Heftes

Acton, Illusion of the Epoch 116 Adler, Theresienstadt Baron, Early Italian Renaissance 107 Baron, Humanistic and Political Literature 107 Beck, Studien 121 Bernhard von Clairvaux 106 Brevsig, Geschichte d. Menschheit 97 Corti, Conte, u. Sokol, Der alte Kaiser 117 Dehio, Deutschland und Weltpolitik 120 Diesner, Augustinus 105 Duhnke, Stalinismus in Deutschland 125 Falk, Tschaadajew 126 Feldhaus, Die Maschine Franz, Historische Kartographie 104 Franz, Quellen zur Reformationsgeschichte 109 Freudenthal, Wissenschaftstheorie 105 Griewank, Revolutionsbegriff 110 Grousset, Orient und Okzident 103 Grundfragen alemannischer Geschichte 106 Guttmann, Das Alte Ohr 119 Haselmayr, Diplomatische Geschichte 116 Hashagen, Gegenreformation 110 Herda, Geschäfte mit dem Tod 123 Heuß, Würdigungen 100 v. Hippel, Perversion von Rechtsordnungen 122 Hofmiller, Briefe 119 Humboldt, Leben und Wirken 113

Jahn, Gesellschaft u. Demokratie Jantke, Der 4. Stand 114 Krebs, Generallandesarchiv Karls Kretzschmar, Landeshauptarchiv Dresden 104 Kroug, Sein zum Tode 118 Lange, Marxismus 115 Leonhard, Die Revolution 125 Leschnitzer, Saul und David 113 Marshall, Überfall am Chongchon Maurach, Sowjetverfasung 127 Mommsen, Schriftliche Nachlässe Mühlen, Zweimal Deutschland Oschilewski, Werden u. Wirken Pfaff-Giesberg, Sklaverei 101 Pross, Akademische Emigration v. Puttkamer, Föderative Elemes Ranke, Englische Geschichte 111 Rathenau, Briefe 120 Regele, Feldmarschall Conrad Romein, Aera van Europa 102

Rostovtzeff, Hellenistische Welt Schwineköper, Landeshauptarchi Magdeburg 104 Seidel, Industrialismus und Kapi mus 126 Siegfried, USA 128 Stoltenberg, Der deutsche Reich

Teske, Bewegungskrieg 123 Treue, Leibärzte 112 Wandruszka, Reichspatriotismuss Weise, Staatsverträge 108 Dr. Hermann Heidegger

Die deutsche Sozialdemokratie und der nationale Staat 1870—1920

Unter besonderer Berücksichtigung der Kriegs- und Revolutionsjahre

ca. 370 Seiten, Leinen, ca. DM 20,-

Wer die heutige nationale Haltung der deutschen Sozialdemokratie aus ihrer geschichtlichen Entwicklung heraus verstehen will, findet in diesem Werk eine wesentliche Hilfe zur Bildung eines sachlichen Urteils über die Vergangenheit dieser Partei. Ausgehend von dem Verhalten der deutschen Sozialdemokratie zum nationalen Staat im 19. Jahrhundert befaßt sich die Arbeit mit der nach 1914 einsetzenden Epoche der Politik zur Vaterlandsverteidigung und dem Anwachsen des Nationalbewußtseins, um anschließend die nationale Haltung in der Regierungsverantwortlichkeit darzustellen. Die Arbeit schließt mit einer Darstellung der besonderen Schwierigkeiten, vor deren Lösung sich die Sozialdemokratie nach dem Kriege gestellt sah. So zieht sich die beginnende innere Wandlung der SPD vom marxistischen Internationalismus zu einem mehr staatlich-nationalen Sozialismus wie ein roter Faden durch alle Abschnitte der übersichtlichen Untersuchung.



 $\mathbf{Musterschmidt\text{-}Verlag} \cdot \mathbf{G\"{o}ttingen} \cdot \mathbf{Berlin} \cdot \mathbf{Frankfurt}$

HOLZNER-VERLAG · WÜRZBUR

Empfehlenswerte und bewährte Bücher aus dem GÖTTINGER ARBEITSKREIS:

Fritz Gause Deutsch-Slavische Schicksalsgemeinschaft
(Abriß einer Geschichte Ostdeutschlands und seiner
Nachbarländer). 308 S., Ganzln.

K. V. Müller Heimatvertriebene Jugend
(Soziologie u. Psychologie der heimatvertriebenen Jugend)
Zweite, verb. u. erweiterte Auflage, 260 S.,

Rudolf Schreiber Prag — die vielgestaltige Stadt 168 S. mit künstl. Handzeichnungen DM

Götz von Selle Ostdeutsche Biographien
365 Lebensläufe in Kurzdarstellungen. 365 S., Ganzln.

Wilh. Starlinger Grenzen der Sowjetmacht
kart.

DM

DEUTSCHE BAUKUNST IM OSTEN:

von Dr. Carl von Lorck

Band I Die Marienburg
72 wertvolle Fotos, 109 Seiten Text zur Baugeschichte der
Marienburg. Aus dem Nachl, von Oberbaurat Dr. Schmid
hsg. von Baurat Hauke

Band II Dokumente europäischer Leistung in den Heimatgebieten der deutschen Heimatvertriebenen 104 S., 60 ganzseitige Fotos, Text in deutscher, englischer,

104 S., 60 ganzseitige Fotos, Text in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache
Band III Ostpreußische Gutshäuser

SCHRIFTENREIHE ÜBER ALLE LEBENSGEBIETE DES

Bisher erschienen 57 Hefte.
Bitte Sonderverzeichnis anfordern!

DM 1

DM

DM 1

DM

DM I

Im Druck befindlich u. voraussichtlich kurz nach Ostern 1956 auslieferungsbe-

Keiner kennt die Grenze

Veröffentlichung der besten, preisgekrönten Arbeiten aus dem Erzählerwettbewerb des Göttinger Arbeitskreises. Jeder der veröffentlichten Erzählungen liegt in irgendeiner Form der Gedanke zugrunde: Wunderbare Rettung durch Fügung. Als wunderbares Zeugnis aus unserer Zeit werden diese Erzählungen dauernden Bestand haben.

Vertrau Gott allein

Gebetbuch Herzog Albrechts von Preußen. Mit 4-5 z. T. mehrfarbigen Illustrationen.

Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr. Herausgegeben von Prof. Dr. Götz von Selle. Ganzleinen.

HOLZNER-VERLAG · WÜRZBUR

HAJO JAPPE

ROM

IN SEINEN KUNSTDENKMALEN

1956. VIII, 165 Seiten m. 19 ganzseitigen Abbildungen auf Tafeln. Ganzleinen mit Schutzumschlag 12,— DM

Auf den Straßen der Jahrhunderte führt der Verfasser den modernen Leser durch die ungeheure geschichtliche Schatzhalle der Urbs. Die Anschauung der für den zeitlosen Geist Roms bezeichnenden Denkmale will die Augen öffnen, will zeigen, wie die Kunst der ewigen Stadt, geladen mit anziehungsmächtigen Formenergien, allezeit in großem und ähnlichem Ausdruck sich selber darstellt und wie sie darum immer wieder gerade dem Deutschen Frage und Forderung, unmittelbares Erlebnis und bewußte Erfahrung wird.

Aus persönlicher Begegnung mit dem Kunstwerk und auf dem gesicherten Grunde kunstwissenschaftlicher Forschung entstand so ein Buch, das dem Romfahrer ebenso zur Vorbereitung wie zur Erinnerung dienen möchte.

Prospekt auf Wunsch

BÖHLAU ZVERLAG · KÖLN/GRAZ

Neuerscheinungen

Der Kommunismus in China

Eine Dokumentargeschichte

Bearbeitet von C. Brandt, B. Schwartz, J. K. Fairbank 392 Seiten, Leinen DM 28,—

Zeugnisse zum Wesen und Werden der kommunistischen Ideologie in China, durch historische Kommentare zu einem einmaligen Quellenwerk verbunden.

Einführung in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte Chinas

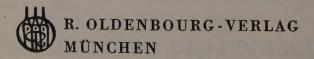
Von Prof. St. E. Kirby, Hongkong 239 Seiten, Leinen DM 19,80

Ein Schlüssel zum Verständnis Chinas.

Deutschland und die Weltpolitik im 20. Jahrhundert

Von Prof. Ludwig Dehio 155 Seiten, Leinen DM 8,50

Stellungnahmen des bekannten Historikers zur politischen Situation Deutschlands in jüngster Zeit.



Georg Stadtmüller

Kurt Breysig

Kurt Breysig wurde im Jahre 1866 in Posen geboren. Er studierte als Schüler es preußischen Historikers Reinhold Koser und des Kathedersozialisten ustav Schmoller an der Universität Berlin Geschichte und Nationalkonomie. Im Jahre 1892 wurde er an der Universität Berlin Privatdozent, 1896 ußerordentlicher Professor, aber erst 1923 Ordinarius. Schon diese merkwürdig erspätete Erreichung des Ordinariates weist darauf hin, daß ihm die Anrkennung von Seiten der eigentlichen Fachhistorie nicht zuteil wurde. Aber ber den Kreis der Fachhistoriker hinaus errang sich Breysig eine große Virkung. Ihr Zeugnis ist die dreibändige Festschrift "Geist und Gesellschaft" 1927. 1928), die ihm zum 60. Geburtstag dargebracht wurde — bezeichnendereise nur zum kleineren Teil von eigentlichen Fachhistorikern. Auch als kademischer Lehrer scheint er während der vier Jahrzehnte seines Wirkens wehr in die Nachbargebiete der eigentlichen Historie ausgestrahlt zu haben. 1932 legte er aus eigenem Entschluß seine Vorlesungstätigkeit nieder, um ganz er Forschung leben zu können. 1940 starb er in Rehbrücke bei Berlin.

Das große Bemühen von B. um eine neue zusammenfassende Darstellung und vielenatische Deutung der Menschheitsgeschichte ist ohne die entscheidende Virkung geblieben. Er war ein Einzelgänger, im Grunde genommen ohne igentlichen Lehrer und jedenfalls ohne wirkliche Schüler. Sein Leben stellt wissermaßen eine Kurve dar, die sich ständig von den fachwissenschaftlichen Insprüngen entfernt. So war es nicht sehr verwunderlich, daß ihm die gebühnde Anerkennung von Seiten der deutschen Fachhistorie versagt blieb. In dem ekannten Sammelwerk "Die Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstarstellungen" fehlt seine Selbstbiographie, während zahlreiche Zeitgenossen, eren wissenschaftliches Werk von geringerem Ausmaß war, dort vertreten sind. B. war wohl zu eigenwüchsig, als daß er eine Schule mit Lehrtradition hätte ilden können. Je mehr er sich von dem Ausgangsgebiet seiner Forschungstigkeit, der brandenburgisch-preußischen Geschichte, entfernte, und den Weg die Weiten einer von ihm vorwiegend ethnologisch aufgefaßten Universalschichte und einer systematisch-begrifflichen "Geschichtslehre" ging, desto ichr verlor er die Aussicht, von seiner engeren akademischen Umgebung, deren iebe den herkömmlichen Bahnen der Forschung galt, anerkannt zu werden.

Der Ertrag dieses einsamen Forscherlebens ist eine erstaunlich reiche literache Fruchtbarkeit. Es seien hier nur — in zeitlicher Anordnung — die Titel

blieb ihm eine — von ihm selbst durchaus bejahte — geistige Einsamkeit

iner selbständig erschienenen Bücher angeführt:

Geschichte der brandenburgischen Finanzen 1640-97. Darstellung und

Akten 2 Bde. (1895, 1917).

Kulturgeschichte der Neuzeit. Bd. 1. Aufgaben und Maßstäbe einer allg. Geschichtsschreibung. Bd. 2. Altertum und Mittelalter als Vorstufen der Neuzeit (1900—01).

Der Stufenbau und die Gesetze der Weltgeschichte (1905) 2. stark vermehrte Aufl. 1927. 3. verkürzte Auflage: Der Stufenbau der Weltgeschich-

te (1950). — Wohl das bekannteste von B.s Werken.

Die Entstehung des Gottesgedankens und der Heilbringer (1905).

Von Gegenwart und Zukunft des deutschen Menschen (1912).

Vom geschichtlichen Werden. Bd. 1. Persönlichkeit und Entwicklun 2. Die Macht des Gedankens in der Geschichte in Auseinandersetzumit Marx und Hegel. 3. Der Weg der Menschheit und das Wachstum Geele (1925—28).

Eindruckskunst und Ausdruckskunst. Ein Blick auf die Entwicklung ozeitgenössischen Kunstgeistes von Millet bis zu Marc (1927).

Der Aufbau der Persönlichkeit von Kant. Versuch zur Seelenkunde of Gelehrten (1921).

Die Geschichte der Seele im Werdegang der Menschheit (1931).

Vom deutschen Geist und seiner Wesensart (1932). Naturgeschichte und Menschheitsgeschichte (1933).

Der Werdegang der Menschheit vom Naturgeschehen zum Geistgescheh

(1935).

Vom Sein und Erkennen geschichtlicher Dinge. Bd. 1. Psychologie Geschichte. 2. Die Meister der entwickelnden Geschichtsforschung. 3. Ostaltungen des Entwicklungsgedankens. 4. Das neue Geschichtsbild Sinne der entwickelnden Geschichtsforschung (1935—44).

Die Geschichte der Menschheit. 2 Bde. (1936—39). Der Wille der Welt an unserem Tun (1941).

Das Recht auf Persönlichkeit und seine Grenzen (1944).

Erst jetzt (1955) ist es nun durch die Bemühungen der Witwe B.s und einij Freunde möglich geworden, unter dem Titel "Die Geschichte der Menschhe eine neue fünfbändige Ausgabe herauszubringen. Titel und Inhalt dieser " samtausgabe" machen freilich von vorneherein eine Klarstellung notwendig: handelt sich nicht um eine Darstellung der Menschheitsgeschichte, sondern das Anfangs- und Schlußkapitel einer solchen. Im Grunde genommen, best diese Neuausgabe nämlich aus zwei großen menschheitsgeschichtlichen Bru stücken: 1. einem ethnologischen Unterbau der Urgeschichte (Band I-2. einem problem- und ideenreichen, aber lückenhaften und eigenwilligen UH blick über die Geschichte unserer abendländischen Welt (Band III—V). So B. das ethnologische Präludium und das abendländische Finale der Mens heitsgeschichte in kühnen Strichen skizziert. Das eigentliche Hauptstück jed fehlt völlig: die Entstehung der Hochkultur, die Geschichte der einzelnen Ho kulturkreise während der letzten vier vorchristlichen Jahrtausende und die schichte der außerabendländischen Kulturwelten in nachchristlicher Zeit. Bei den Bänden I und II, die eine unveränderte Neuausgabe des zuerst I und 1939 veröffentlichten Werkes darstellen, handelt es sich um einen brei ethnologischen Unterbau einer universalen Menschheitsgeschichte, wobei die Lit B.s unverkennbar der Völkerwelt des alten Amerika zugewandt ist. Die Absicht geht schon aus den Widmungen hervor, die er den beiden Bänden vorangest hat: der 1. Band trägt das Motto: "Im Namen Herders sei dies Werk beg nen", der 2. Band: "Lewis Henry Morgan, dem Schöpfer der neuen Urz wissenschaft, zum Gedächtnis". Der 3. Band bringt bereits den Sprung in antike mittelländische Geschichte. Er führt den Titel: "Frühe Hochkulture Es werden darin (nach einem kurzen Eingehen auf Ägypter, Neger, Alten Ortund Altamerika) vor allem das griechische "Mittelalter" und die griechis "Neuzeit", ferner die römische Geschichte behandelt. Die Entstehung des C stentums bildet den Ausklang. Der 4. Band behandelt "Die Jugend der gernisch-romanischen Völker", also Urzeit und Altertum der Germanen und Mittelalter. Der 5. Band gibt in einer nicht sehr einheitliche Darstellung staatliche Geschichte der Neuzeit, insbesondere Deutschlands (der Schlußabsch "Geistige Gestalter" ist eigentlich nur ein äußeres Anhängsel).

Gerade dieser nachgelassene Versuch einer Geschichte des staatlichen Lebens in (West-)Europa zeigt sehr anschaulich die Größe und die Grenzen von B.s. Können: die erstaunliche Beherrschung eines riesigen Stoffes, ein scharfes begriffliches Durchdenken, das vielerorts zu ganz neuen Erkenntnissen führt man denke z. B. an die neue Sicht des Krimkriegs), aber auch ein eklektisches und oft eigenwillig anmutendes Verfahren der Stoffauswahl.

Der 1. Band der neuen Gesamtausgabe ist von keinem Geringeren als Arnold Toynbee mit einem Vorwort versehen worden. Er verweist darin auf die Größe es Unternehmens B.s., das unvollendet geblieben ist. Es finden sich in diesem Vorwort sehr tiefsinnige Gedanken zur Deutung der Gegenwartssituation. Einige

lieser Sätze seien hier aufgeführt:

"In der kurzen Zeitspanne eines einzigen Lebens hat unsere moderne Technik die gesamte bewohnte Welt durch die 'Vernichtung der Entfernung' plötzlich zu einer Einheit verknüpft. Alle Völker, Kulturen, Glaubensgemeinschaften auf dem Erdenrund stehen heute in unmittelbarem physischem Kontakt miteinander. Und doch bleiben wir geistig fast ebenso fern voneinander wie zuvor, weil Menschenherz und -sinn dem Tempo, das die mechanischen Erfindungen einschlagen, nicht zu folgen wissen. Dies besagt, daß wir in eine der gefährlichsten Epochen eintreten, die die menschliche Rasse je zu durchschreiten gehabt hat. Wir müssen in enger Berührung miteinander leben, ehe wir noch einander erkennen gelernt haben, und wenn Menschen, die sich gegenseitig fremd sind, plötzlich so von Angesicht zu Angesicht einander gegenüber gestellt werden, so ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß ihr erstes Gefühl gegenseitiges Mißtrauen, Furcht und Abneigung sein wird. Die Gefahr besteht, daß unsere neu geschaffene Eine Welt zur Gladiatorenarena werden wird. in der unversöhnliche Volksstämme einander mit Wasserstoffbomben vernichten, ehe ihnen Zeit gegeben war, zu lernen, in Einer Welt als gemeinsamer Heimat einer geeinten menschlichen Familie miteinander zu leben."

Das Werk B.s gleicht einem riesigen Steinbruch. Es ist diesem Forscher die ollendung der großzügig geplanten Synthese nicht vergönnt gewesen. Nicht nur ihm zu Lebzeiten die Würdigung und Wirkung versagt geblieben, sondern in langes Leben hat auch nicht ausgereicht, um das Riesenwerk zu vollenden ist in manchem ein Vorläufer des genialen Oswald Spengler und seines ollenders, Ausgestalters und Umdeuters Arnold Toynbee. Andere Parallelen innern an den Ethnologen Wilhelm Schmidt und an den Soziologen Max Weber. In einer redaktionellen Vorbemerkung des 3. Bandes heißt es, daß die Bän3 bis 5 der Geschichte der Menschheit unvollendet von B. hinterlassen wur2 n. Aber die Veröffentlichung geschehe "nach seinem Plane, nach seinem Wün2 hen und in seinem Auftrag. Es findet sich ausschließlich B.s eigener Text in
2 lesen Bänden mit einer einzigen Ausnahme: die Ergebnisse der griechischen eise wurden aus seinen Notizzetteln in Sätzen übertragen."

Man wird es bedauern, daß als Einleitung der neuen Gesamtausgabe nicht ne biographische Würdigung dieses eigenwüchsigen Geschichtsdeuters versucht urde (zusammen mit der ebenfalls noch fehlenden vollständigen Bibliographie er seiner Schriften). Sie fehlt noch immer, und sie wäre hier am richtigen atze gewesen. So sind wir Historiker immer noch angewiesen auf die beiden urdigungen von E. Hering (Das Werden als Geschichte. Kurt Breysig in inem Werk, 1939) und A. Mitscherlich (Grundgedanken der Breysig-

ben Geschichtsphilosophie, Jahrbuch für Nationalökonomie 1940).

urt Breysig. Die Geschichte der Menschheit. Band: Die Anfänge der Menschheit. Urrassen, Nordasiaten, Australier, Südamerikaner. 457 S. Band: Völker ewiger Urzeit. Nordländer, Nordwestamerikaner, Nordos amerikaner. 390 S.

 Band: Frühe Hochkulturen. Außereuropäische Altertums- und Mittelalte kulturen. Die Griechen. Die Römer. Die Entstehung des Christentum 320 S.

4. Band: Jugend der germanisch-romanischen Völker. Frühzeiten. Frühes Mittalter. Das Jahrhundert des Übergangs vom frühen zum späten Mittalter. Das späte Mittelalter. 272 S.

5. Band: Herrschaft der Könige. Herrschaft der Völker. 313 S.

Bd. 1 und 2: 2. unveränderte Auflage. Walter de Gruyter und Co., Berlin 195 Lw. 100,— DM.

Theodor Heuß: Würdigungen. Reden, Aufsätze und Briefe aus den Jahr 1949—1955. Hg. von Hans Bott. 442 S., Rainer Wunderlich Hermann Lei Tübingen 1955, Lw. 16,80 DM.

Es ist ein ganz besonderes Problem der deutschen Geschichte, das Verhältzu begreifen, nicht so sehr welches jeweils zwischen der Welt des Geistes uden politischen Mächten bestanden hat, als vielmehr hinsichtlich der besonder Frage, welchen Anteil die deutsche Bildungsschicht in diesen letzten 100/150 Jaren am politischen Leben genommen hat. Friedrich Naumann hat darüber emal eine öffentliche Auseinandersetzung mit Werner Sombart gehabt und da doch gerade als Repräsentant der deutschen Bildung gegenüber einem gelehr oder ästhetischen Indifferentismus an das politische Gewissen der "Gebildete appelliert. Theodor Heuß ist ein Traditionsträger von der Welt Friedrich Namanns her. Insofern stellt er in sich ein wesentliches Stück historischer Konnuität dar mitten in den außerordentlichen Umwälzungen einer Zeit, da deutsche Volk sich angeschickt hat, aus den Trümmern, welche eine verhänger volle Zeit hinterlassen hat, Schritt um Schritt sich wieder in eine freie ökonmische und politische Existenz herauszuarbeiten. Da ist es von besonderer deutung, daß an der Spitze des Gemeinwesens ein Mann der deutschen I dungs-Tradition steht, der in seinen öffentlichen Reden ein Fürsprecher

geistigen Werte der Nation sein kann.

Wir sind freilich nicht gewohnt, einen "Professor" an der höchsten Stelle Staates zu sehen. In welchem Sinn aber vom Bundes-Präsidenten das geist und das öffentliche Leben der Nation miteinander verbunden wird, das zu uns dieser Band der "Würdigungen". Freilich, in dieser Sammlung von Ree aus den Jahren 1949—1955, die Hans Bott in einer sehr geschmackvollen Wazusammengestellt und herausgegeben hat, begegnet uns Theodor Heuß nicht "Gelehrter" oder "Forscher", sondern, wie er selbst gelegentlich sagt, "Dilettant". Das deutsche fachmännische Denken neigt ja allzuoft dazu, die "aus Liebhaberei" — sagen wir ruhig "aus Liebe" zu den Dingen — erfoßenflektieren als "unsachlich" abzulehnen. In einer solchen in Deutschland w leicht zu weit verbreiteten Abwertung des "Amateurs" steckt ein Stück Machtung des eigentlich Menschlichen in den Beschäftigungen mit dem, was begegnet. Wenn Theodor Heuß zu uns redet von Schiller oder Hofmannst von Stein oder Ebert, von Geßler oder einem Kriegsdenkmal, von Hodler owegener, von dem Techniker Otto oder dem Industriellen Abbe, vom Gern nischen Nationalmuseum in Nürnberg oder der Akademie in Göttingen ung fort — der reiche Inhalt des Bandes kann hier gar nicht wiedergegeben wen — so meidet er alle "Gelehrsamkeit"; er hütet sich aber auch sorgfältig allem nur Konventionellen (wozu repräsentative Ansprachen leicht verfüll können), auch läßt er der eigentlichen "Eloquenz" die Zügel nicht schießen, dann leicht ins Pathetisch-Hohle geraten würde. Es macht den Stil diöffentlichen Ansprachen des Bundespräsidenten aus, daß er im Bereich

persönlich Erlebten bleibt und zum Zeichen dessen auch vielfach kleine "autobiographische" Erlebnisse einflicht, womit dem Ganzen Lebendigkeit und Echt-

heit verliehen wird.

In der inneren Haltung dieser Reden kommt das zum Ausdruck, dessen wir neute bedürfen — um ihn selbst zu zitieren: "ein vollkommen phrasenloses und schlichtes Vaterlandsgefühl" (362). Unserer von den Parteien so heiß umstrittenen Vergangenheit gegenüber bewahrt er die "Anstandspflicht der historischen Sauberkeit" (196) und ist sich der "nährenden, ein Volk miternährenden Kraft der Geschichte" bewußt (204); denn auch ihm liegt daran, "im Volksbewußtsein ein Gefühl für die Geschichts-Kontinuität, die zerrissen ist, wieder uschaffen" (209).

Franz Maria Feldhaus: Die Maschine im Leben der Völker. Ein Überblick von der Urzeit bis zur Renaissance. 340 S., 205 Abb., Birkhäuser, Basel 1954, Lw. 16 DM.

Aus Höflichkeit gegenüber einem mehr als achtzigjährigen Manne wollen wir rermeiden, die Kritik des Buches in einem ähnlichen Tone zu halten wie demenigen, den F. bei der Besprechung der Werke anderer Autoren anzuschlagen oflegte und der auch in dieser Veröffentlichung noch gelegentlich hindurchklingt. s ist ein Buch, dem man seine Herkunft aus Zettelkästen auf Schritt und Tritt umerkt und das den Leser mit einer Sturzflut von — nicht immer belangollen - Angaben überschüttet. Bedauerlicherweise führt es ihn dann nicht aus olchem Schwall heraus zu einem Standpunkt, der ihm den klärenden Überblick ber die Mannigfaltigkeit der Strebungen und Strömungen gewährt, die bei der Entwicklung des Maschinenwesens wirksam wurden. Wesentliches und Belangoses, Wohlfundiertes und bloßes Dahergerede stehen unvermittelt und nur grob chematisch geordnet nebeneinander. Als Grundlage für allgemeinhistorische Darbellungen kann das Buch nicht empfohlen werden, weil die Belege für die jeweils ufgestellten Behauptungen nicht durch exakten Quellennachweis erbracht werden nd häufig mit einer Sicherheit vorgetragen werden, auf die keineswegs alle Anpruch haben. Von wohlabgewogenem Urteil, sorgfältiger Quellenkritik und hilologischer Akribie kann bei den von F. gemachten Ausführungen bedauer-cherweise nicht die Rede sein. Auf die recht zahlreichen Flüchtigkeiten, Unenauigkeiten und Fehler, auf die man bei der Lektüre des Buches stößt, kann icht eingegangen werden. Wir möchten nur wünschen und hoffen, daß F. in waigen künftigen Veröffentlichungen wieder zu jener Verläßlichkeit und Redchkeit der Dokumentation zurückfindet, um derentwillen wir ihn einstmals ochschätzten. Die schöne und drucktechnisch hochwertige Ausstattung, die der erlag dem Werke hat zuteil werden lassen, wäre einem inhaltlich gediegeneren Hans Schimank ous zu wünschen gewesen.

obert Pfaff-Giesberg: Geschichte der Sklaverei. 120 S., Anton Hain, Meiseneim 1955, Lw. 9,80 DM.

Der Vf., der sich schon früher mit dem Problem der Sklaverei befaßt und prüher auch bereits publiziert hat, greift in dieser Schrift noch einmal dieses scheiden auf. Sie ist bewußt anspruchslos gehalten und man wird darum an sie cht den Maßstab anlegen dürfen, der an eine streng wissenschaftliche Arbeit legen wäre. Es will mir scheinen, als wenn es dem Vf. in erster Linie darum it tun ist, die Gewissen aufzurütteln. Ist es doch offensichtlich das Erleben des wartigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventums, das sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventum sich vor und in und nach dem 2. Weltkrieg so bewärtigen Sklaventum sich vor und in und nach dem 2. Welt

fassung dahin formulierte: "Nächstenliebe ist Realpolitik", aus der Erkennthheraus, daß in ihr die höhere Realität liegt als in jener Pseudorealität, die oknechtung von Mitmenschen aus ökonomischer Zweckmäßigkeit heraus für Prechtigt hält. — Der Vf. gibt einen kurzen Überblick über das Wesen der Sklaverei und ihre Geschichte durch alle Kulturen hin. Mit Recht stellt er heaus, daß die Sklaverei gerade auf primitiveren Kulturstufen, und namentligdort, wo der Sklave in die Hausgemeinschaft eingegliedert ist, leichtere Formannimmt als bei höher entwickelten Stufen des wirtschaftlichen und sozial Lebens; die Ethik entwickelt sich eben keineswegs entsprechend mit, und de beruht darin die Aufgabe des Menschen. Kleine Unrichtigkeiten wird man of Grundanlage der Schrift entsprechend nicht allzu sehr in die Waagschale fall lassen.

Jan Romein: Aera van Europa. De Europese Geschiedenis als Afwijking u het Algemeen Menselijk Patroon. 292 S., E. J. Brill, Leiden 1954.

Da das Schicksal der Welt mehr und mehr in Asien bestimmt wird, hat die 1951/52 an der Universität in Djogjakarta gehaltene Vortragsreihe zu ein: weiteren Buch ausgearbeitet. Es ist aufgebaut auf der Erkenntnis, daß grundlegende Übereinstimmung der europäischen mittelalterlichen und der "as tischen" Geschichte aus dem "allgemeinen menschlichen Muster" (AMM) zu klären ist, und daß die europäische Geschichte nach dem Mittelalter eine zweichung von diesem AMM darstellt. In dieser Abweichung hat R. die Erkläre für die zeitweilige europäische Hegemonie gefunden. Mit der Übernahme europäischen Abweichung durch die übrige Welt wurde sie zur Norm. Abweichung vom AMM ist vor allem durch das Vorhandensein kleiner Geme schaften von selbstbewußten Bürgern und durch den Respekt vor der Perss lichkeit gekennzeichnet. (In der Besprechung von "In de Ban van de Pre banan" vom gleichen Vf., Jg. 3, S. 221 wurden sie versehentlich als typisch für AMM hingestellt). In einer prägnanten Schau werden bekannte Daten zu ne Erkenntnissen über die europäische Kulturgeschichte benutzt. Dieses Werks eine wertvolle Ergänzung zu dem vorstehend zitierten Buch des Vf. Es bii Kulturhistorikern durchaus neue Gesichtspunkte geschichtlicher Erkenntnis, zum Verständnis der neuzeitlichen Ereignisse in Asien wesentlich beitragen. Hans Käi

Michael Rostovtzeff: Die hellenistische Welt. Gesellschaft und Wirtsch Bd. 1. 496 S., 68 Tafeln (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, u. W. Kohlhammer, Stuttgart 1955, Lw. 38 DM.

In der Entwicklung der althistorischen Forschung hat die Lebensarbeit vor drei Jahren verstorbenen, großen russischen Gelehrten tief eingegrif Das, was nach dem Stand und der Besonderheit der Quellen im Bereich Antiken Geschichte immer besonders schwierig war, nämlich die wissenschlichen Grundlagen des Altertums auch nur für eine kleine Epoche zu erfast diese Lücke zu schließen, hat sich R. während eines langen und trotz schweschicksalsschläge ununterbrochenen Forscherlebens mit Erfolg bemüht. R. gann in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg mit Monographien, vorwiegend Römischen Wirtschaftsgeschichte, die in seiner grundlegenden Wirtschaftschichte der Römischen Kaiserzeit kulminierten, von der 1930 auch eine er sche Übersetzung erschien. Dann wandte sich immer stärker sein Interesses griechisch-hellenistischen Entwicklung zu, der er schon in seiner frühen wichtige Studien, vor allem über Südrußland und die Auseinandersetzung wisser Randvölker des Schwarzen Meeres mit der griechischen Kultur, gewichatte. Das persönliche Schicksal dieses außerordentlichen Mannes, der zeitles eine sehr aktive Natur war, seine Herkunft aus dem Russischen Reich, s

enge Verbundenheit mit der westlichen Kultur, seine Wanderjahre in England und sein verhältnismäßig spätes Seßhaftwerden in Nordamerika haben tief auf seine historische Vorstellungswelt gewirkt, seine Lebenserfahrung vertieft

und seine wissenschaftliche Arbeit unendlich bereichert.

Der zweite Abschnitt seines Lebens, immer wieder unterbrochen durch große Forschungsreisen, die vor allem der Ausgrabung von Dura-Europos galten, fand seinen Höhepunkt und zugleich seinen Abschluß in der drei-bändigen, 1940 in Amerika erschienenen "Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte der Hellenistischen Welt". Dieses gewaltige Werk ist in Deutschland infolge der bekannten Schwierigkeiten des Krieges und der Nachkriegszeit wenig bekannt geworden und noch niemals ernsthaft gewürdigt worden. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß die Wissenschaftliche Buchgemeinschaft das letzte Werk von R., entsprechend dem Original, in drei Bänden und in einer Form herausbringt, die in bezug auf äußere Gestaltung und Übersetzung höchsten Ansprüchen gerecht wird.

Da jeder der drei Bände eine eigene Würdigung verdient, beschränke ich mich hier darauf, diesen ersten Band in wenigen Sätzen historiographisch zu bestimmen. Er ist in der Tat besonders aufschlußreich, weil er sozusagen die politischen Grundlagen für die wirtschaftliche Entwicklung des Hellenismus egt. Dabei entgeht die Darstellung von R. dem Widerspruch nicht, der seit len Zeiten von Droysen mit dem Begriff Hellenismus verknüpft ist. R. benutzt len engeren Begriff Hellenismus, der die Alexanderzeit und das dritte Jahrundert meint, und der eigentlich eine politische Kategorie ist, um die historichen Grundlagen zu legen. Er geht aber im übrigen von der Überzeugung us, daß Hellenismus mehr eine geographische und eine kulturgeschichtliche Bezeichnung ist und wählt dementsprechend sein schlechterdings bewunderungswürdiges Material aus allen Gebieten und Zeiten aus, die im weitesten Sinn rellenistisch genannt werden können. Dadurch verliert die Durchführung des chemas etwas an Profil. Auch klammert R., wie seine wichtige Vorrede S. V-VI m einzelnen begründet, die westliche Welt aus der Betrachtung aus; aber diese Einschränkung hindert ihn nicht, das hellenistische Material inschriftlichen und urchäologischen Inhaltes dieser Gegenden zu verwerten. Die besondere Bedeuung des 1. Bandes im Verband des ganzen Werkes liegt nun darin, daß hier lie allgemeinen Voraussetzungen dargestellt werden: Die Vorgeschichte des Tellenismus im 4. Jahrhundert, die Bedeutung Alexander des Großen, die Ent-tehung der hellenistischen Territorialreiche. Ich kenne keine Darstellung, die liesen Vorgang so klar und anschaulich schildert, wie es hier geschehen ist, elbst wenn man in vielen Einzelheiten und in mancher prinzipiellen Frage inderer Meinung ist. Auf diesem Hintergrund wird nun die wirtschaftliche Entvicklung transparent, ein Bild voll neuer Einsichten, bei dessen Betrachtung nan nur bedauert, daß die Frage des Geldes und der Entwicklung des Geldvertes in den einzelnen hellenistischen Reichen und verschiedenen Epochen iel zu kurz kommt. Als ganzes ergibt sich, daß auch die hellenistische Wirtchaft viel weniger fortschrittlich ist, als man bisher dachte, viel stärker agraisch, und daß die technischen Fortschritte im wesentlichen politische Voraussetungen haben, zum Beispiel das komplizierte Steuersystem als eine Konsenenz der absoluten Monarchie. Man kann nur hoffen, daß eine bereitwillige ufnahme dieses hervorragenden Werkes auf dem deutschen und dem deutschprachigen Büchermarkt den Verlag ermuntert, Band 2 und 3 möglichst bald und uf einmal herauszubringen.

tené Grousset: Orient und Okzident im geistigen Austausch. 187 S., Gustav Kilpper, Stuttgart 1955, Lw. 9,80 DM.

Aus dem Nachlaß des vor einiger Zeit verstorbenen französischen Universalstorikers, der als Direktor des durch seine orientalischen Kunstsammlungen

berühmten Musée Guimet und vor allem durch verschiedene große Werke z Geschichte Asiens bekannt geworden war, wurden unter dem Titel "L'homn et son histoire" noch die folgenden fünf Aufsätze veröffentlicht, die jetzt in di vorliegenden — von W.v.d. Mülbe und Wolfgang Rüttenauer besorgten Übersetzung dem deutschen Publikum zugänglich gemacht werden: I. Der Himanismus, II. Die Kultur im Laufe der Geschichte, III. Was die Geschicht uns über den Menschen lehrt, IV. Die großen Handelsstraßen und ihr Einflauf die Kunst, V. Geistiger Austausch zwischen Orient und Okzident. Diese Aufsätzen ist als geistiger Schwerpunkt vor allem der Hinweis gemeinsam, wich auf der iranisch-innerasiatischen Landbrücke längs den alten Handestraßen kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen zu lebendigem Austaus begegneten. Die Aufsatzsammlung verdient als Einführung in diesen Frage kreis nachdrückliche Empfehlung.

Manfred Krebs: Gesamtübersicht der Bestände des Generallandesarchivs Karruhe. 1. Teil (bis Abt. 150) (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltus Baden-Württemberg H. 1) 286 S., W. Kohlhammer, Stuttgart 1954.

Berent Schwineköper: Gesamtübersicht über die Bestände des Landeshaug archivs Magdeburg. Bd. 1 (Quellen zur Geschichte Sachsen-Anhalts Bd. 1) 268 i

VEB Max Niemeyer, Halle 1954, Lw. 17,85 DM.

Ubersicht über die Bestände des Sächsischen Landeshauptarchivs und sein Landeshauptarchive hg, von Hellmut Kretzschmar (Schriftenreihe des sächsisch Landeshauptarchivs Dresden Nr. 1) 294 S., 16 Abb., Koehler und Amelun Leipzig 1955, Lw. 7,50 DM.

Wolfgang Mommsen: Die schriftlichen Nachlässe in den zentralen deutschund preuβischen Archiven. (Schriften des Bundesarchivs 1) 140 S., Als Manuskr

gedruckt. Bundesarchiv Koblenz 1955.

Auch die Leser unserer Zeitschrift seien auf einige archivalische Hilfsmithingewiesen, die jeder Benutzer der betreffenden Archive kennen muß. Gederscheit uns der die besonders reichen, aber au unübersichtlichen Bestände seines Archivs, greifen Karlsruhe und Magdebweiter. Besonders das Magdeburger Beispiel mit seinen knappen Behörden- un Bestandsgeschichten scheint mir wohlgelungen zu sein. Es ist zu hoffen, on nicht nur diese Verzeichnisse rasch weitergeführt werden, sondern daß auch Archive, die bisher noch keine Inventare veröffentlicht haben, dies nachholem

Mommsens Verzeichnis erschließt einen für den neueren Historiker unentbelichen Quellenstoff. Auch die 1945 in Verlust geratenen Nachlässe (vor all des Potsdamer Heeresarchivs) sind verzeichnet. Ausführlicher wird allein üi die vom Bundesarchiv seit 1952 erworbenen Nachlässe berichtet, unter der die von Maximilian Harden und v. Schleicher hervorragen. Eine Kartei allem Deutschland nachweisbaren historischen Nachlässe wird im Bundesarchiv führt.

Günther Franz: Historische Kartographie. Forschung und Bibliographie. (Wöffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Bd. 104 S., Walter Dorn, Bremen-Horn (Auslieferung: Hannover, Berthastr. 2) 19 5,—DM.

Aus der Arbeit an seiner vorzüglichen Wandkarte "Deutschland im Ja 1789" zwangsläufig entstanden, legt F. hier eine Zusammenfassung von Ergnissen und Möglichkeiten historisch-kartographischer Forschung vor. Im Ischungsbericht werden alle bisher erschienenen historischen Kartenwerke deutschen Landesgeschichte aufgeführt und in ihrer methodischen Verschiedheit kritisch gewürdigt. Seitenblicke auf europäische Nachbarländer erweit den Horizont, dessen engerer Rahmen sich nicht starr auf die Grenzen Heiligen Römischen Reiches festlegt. Historisch-kartographisch gut bearbeit

Cebiete (Niedersachsen, Rheinland) lassen das Zurückbleiben anderer (Bayern, Mitteldeutschland) um so mehr bedauern. Die methodischen Ausführungen fassen alles zusammen, was bei Bearbeitung und Druck historischer Karten beachtet sein will, wie Maßstab, Farb- und Zeichengebung, Geländedarstellung. Zu inhaltlichen Fragen leitet die Betrachtung von Grenzen und Hoheitsrechten über, deren Problematik zu diffizilen Untersuchungen führen kann. Nach wesentlichen Ausführungen über die Gegenstände historisch-kartographischer Darstellung schließt dieser Abschnitt mit der Forderung nach Schaffung eines deutschen historischen Atlas ab. - Der größere Teil des Buches bringt mit 487 Nummern eine Bibliographie, die in erstmaliger Vollständigkeit den Gegenstand der historischen Kartographie Deutschlands und seiner Nachbarländer behandelt. Verfasser- und Sachregister erschließen die Arbeit, die kurz und prägnant Erfahrungen und Erkenntnisse eines Praktikers wiedergibt, der gleichzeitig über der Praxis steht. Wer in Deutschland Landesplanung oder historische Raumforschung treiben, wer selbst historisch-kartographisch arbeiten will, wird mit großem Gewinn das Büchlein zur Hand nehmen, das nicht zuletzt zu neuen Forschungen und Publikationen anregen möchte. K. Blaschke

Herbert Freudenthal: Die Wissenschaftstheorie der deutschen Volkskunde (Schriften des Niedersächsischen Heimatbundes e. V. N. F. Bd. 25). 241 S., Niedersächsischer Heimatbund e. V., Hannover 1955, 7 DM.

Je schärfer der Widerspruch ist zwischen dem eigenen Anspruch, als "Grundwissenschaft" zu gelten, und den mancherlei Mißverständnissen, die selbst unter Nachbardisziplinen noch zu finden sind, desto dringlicher wird für die Volkskunde die Pflicht, sich selbst und anderen Rechenschaft von ihren Voraussetzungen zu geben. Daß es allmählich, wenigstens was die Fragestellungen betrifft, doch zu einem gewissen consensus unter den Forschern verschiedener wissenschaftlicher Herkunft gekommen ist, gehört wohl zu den eindrücklichsten Ergebnissen dieser Veröffentlichung. Ihr Wert erschöpft sich nicht in einem von kundiger Hand gefügten Mosaik von Meinungen. Dem im systematischen Denken geübten Vf. ist es vielmehr gelungen, aus einer Masse von Material die "Leitzedanken" herauszuarbeiten. Sie werden, wie etwa das Verhältnis "Einzelner und Gemeinschaft", "die Schichtenlehre" oder gar die so "heißen" und komblexen "Volksbegriffe", noch auf lange Zeit hinaus das Gespräch mit Historikern und Soziologen, den Vertretern der Völkerkunde und der Völkerpsychologie usw.) wach halten. Der jeweilige Rückgriff auf W. H. Riehl zu Beginn der 7 larstellenden Kapitel ist nicht allein methodisch geschickt oder nur von der lietät geboten. Er rechtfertigt sich auch unter rein sachlichem Aspekt; Riehls eiches Erbe ist noch nicht aufgebraucht. Die im Anhang zusammengestellten Definitionen" zur Volkskunde (von 1890 bis 1952 reichend) wollen selbstredend die genauere Lektüre der repräsentativen Arbeiten nicht überflüssig machen. Dieter Narr

Hans-Joachim Diesner: Studien zur Gesellschaftslehre und sozialen Haltung Augustinus. 124 S., VEB Niemeyer, Halle 1954, geh. 7,15 DM.

Ausgehend von der sozialen Umwelt vor und nach der Bekehrung Augustins—uitunter leider zu sehr unter dem Blickwinkel des gestellten Themas gesehen—, reift diese Greifswalder Habil.-Schrift Probleme wie Augustins Stellung zum figentum, zur Sklaverei, zur Ehe, zu den Donatisten und zu den führenden kreisen Nord-Afrikas auf. Der schroffe Klerikalismus des Kirchenvaters, gecnnzeichnet durch die Überbetonung der kirchlichen Autorität, verstärkt noch turch seine asketische Grundhaltung und die egozentrisch genannte, aus einer berbewertung des Bösen erklärbare Theologie der Liebe Gottes und der Liebe Gott, habe sich den Nöten und Anliegen der unteren Schichten verschlossen. Nicht zuletzt führt D. das mangelnde soziale Verständnis auf Augustins Ver-

haftetsein in den besitzenden Gesellschaftskreisen zurück. — Auf viele dieser Fragen wird durch den Vf. neues, mitunter aber allzu grelles (weil "gesell schaftskritisches") Licht geworfen. Es abzudämpfen, ohne es zu verdunkeln, wir Aufgabe einer hoffentlich bald einsetzenden, und notwendigen Diskussion sein die den von D. zum Schluß erhobenen Vorwurf, Augustins negatives soziale Denken sei durch das gewaltige Weiterwirken des Bischofs nicht nur früher sondern auch heute noch "oft zu einer akuten Bedrohung und Minderung de christianitas und der humanitas" geworden, wird ernsthaft prüfen müssen.

Bernhard von Clairvaux, Mönch und Mystiker. Internationaler Bernhardkongres Mainz 1953. Hg. u. eingel. von Joseph Lortz (Veröff. d. Instituts f. Europäisch Geschichte Mainz Bd. 6). LVI, 245 S., Franz Steiner, Wiesbaden 1955, Lw 20,80 DM.

Wer die Freude hatte, an dem Bernhardkongreß des Mainzer Instituts für Europäische Geschichte teilzunehmen, wird den Druck der dort gehaltenen Vorträge besonders dankbar begrüßen, denn sie stellen innerhalb des Bernhard Jubiläumsschrifttums eine sehr wertvolle Bereicherung dar. Im Vordergrund des selben stand die Theologie Bernhards, die von verschiedenen Einzelprobleme her angegangen wurde. Dahinter blieb die Frage nach dem Theologen um Menschen immer lebendig. Die Einleitung des Herausgebers fängt nicht nur die Atmosphäre der Tagung und ihrer Aussprachen ein, sie faßt nicht nur die Einzelthemen gut zusammen, sondern sie arbeitet zugleich die großen Problem stellungen der Bernhardforschung mit solcher Klarheit heraus und macht de Ansätze zur Lösung in solcher Fruchtbarkeit sichtbar, daß hier über die zusammenfassende Aufgabe einer Einleitung hinaus Wesentliches für die Richtunder künftigen Forschung gesagt ist.

Grundfragen der Alemannischen Geschichte (Vorträge und Forschungen I, hr vom Institut f. geschichtliche Landesforschung des Bodenseegebietes, geleite von Theodor Mayer, Bd. 1). 276 S., Jan Thorbecke, Lindau-Konstanz 1955, L. 16,50 DM.

Im Mittelpunkt des stoff- und ideenreichen Bandes, der größtenteils aus Von trägen auf der Mainau hervorgegangen ist, stehen Fragen der karolingisch-Verfassungs- und Sozialgeschichte in Süddeutschland, doch gehen einzelne Be träge, wie E. Schwarz, Die Herkunft der Alemannen (37-51), F. Beyerl Süddeutschland in der politischen Konzeption Theoderichs des Großen (65-81) das Gebiet südlich der Donau als Glied im Defensivsystem des Königs --, we ter zurück, während der zweite der beiden Beiträge E. Klebels, Alemae nischer Hochadel im Investiturstreit (209-242) und erst recht H. Büttne: Die Alpenpaßpolitik Friedrich Barbarossas bis zum Jahre 1164/65 (243-276) i Hochmittelalter hineinführen. Das karolingische Kernstück wird eingeleitet dur den umfangreichsten aller Aufsätze des Buches: H. Jänichen, Baar un Huntari (83-148). Wer die Verfassungsgeschichte des Südwestens einigermaß kennt, wird wissen, daß jedenfalls für die ältere Zeit damit die dornigst Probleme angerührt sind. Niemand wird die außerordentliche methodische So falt und Gewissenhaftigkeit verkennen, die hinter seinen Untersuchungen steo Ist er hierin seinen Vorgängern, die zu ganz anderen Ergebnissen gekomm waren, ebenbürtig, so läßt er sie an Vielseitigkeit und Kühnheit der Method weit hinter sich. Ich kann nur einige Ergebnisse durch Stichworte andeuten: Baaren werden erstmals dynamisch in ihrer Entwicklung unter den einschneide den frühkarolingischen Veränderungen gesehen, die Huntaren, z. T. absichtsv um die Baaren gruppiert, zu ihnen in ein Verhältnis gesetzt. Licht fällt a terminologische Probleme: Pagus nicht Gau, sondern Herrschaftsgebilde v schieden getönten Rechtscharakters; alles Dinge, die über den lokalen Rahm hinausgehen, Sozialgeschichtlich ergänzt I. Dienemann-Dietrich, Der fränkische Adel in Alemannien im 8. Jahrhundert (149-192). E. Klebel, Bayern und der fränkische Adel im 8. und 9. Jahrh. (193-208) bringt ein Gegenstück: Zersetzung der innerbaierischen sozialen Ordnung gerade zur Zeit der Einverleibung Baierns ins fränkische Reich, erschlossen weitgehend aus der Verteilung und Bildung der Ortsnamen, voran derer auf -ing. — Seine sozialgeschichtlich-genealogische Studie über den alemannischen Hochadel im Investiturstreit versucht anregend herauszufinden, was "diese großen Geschlechter bewegt" hat (240): die Familienpolitik, während die "literarische Atmosphäre" der Streitschriften die Politik nur am Rande berührt habe. "Es sind ja meist Mönche, die in dieser Atmosphäre leben" und "ihr Kloster nicht verlassen kön-nen ..." (ebd.) O doch, sie konnten! Und sie waren die Brüder derer, die auf den Burgen lebten. Der Unterschied der beiden Welten war im 11. Jahrh. längst nicht so groß, wie man mitunter behauptet. - H. Büttner schließt mit einer ein abgewogenen Barbarossastudie den Band ab, der den eingangs von Th. Mayer skizzierten bisherigen Forschungsstand an einigen wesentlichen Punken weiterführt.

Hans Baron: Humanistic and Political Literature in Florence and Venice at he Beginning oft the Quattrocentro. Studies in Criticism and Chronology. 233 S.,

Tarvard University Press, Cambridge, Mass. 1955, \$ 4,75.

Tans Baron: The Crisis of the Early Italian Renaissance. Civic Humanism and Republican Liberty in an Age of Classicism and Tyranny. 2 Bde, 696 S. Prince-

on University Press, Princeton, New Jersey 1955. \$ 10.00.

Von den beiden Werken, in denen der unter den derzeitigen Kennern der talienischen Renaissance an vorderster Stelle stehende Vf. die Ergebnisse einer ehnjährigen intensiven Forschung vorlegt, schafft das erstgenannte durch die orwegnahme systematischer Quellenuntersuchungen die Grundlage für das weite, das wiederum in einen Band "Darstellung" und einen Band "Anhänge and Anmerkungen" zerfällt. Ihr gemeinsames Thema ist die entscheidende Crisis" des italienischen Humanismus um 1400, die die Grundlagen für die ollausgebildete Renaissance des 15. Jahrh.s schuf und die nun vom Vf. unter inem ganz neuen, fruchtbaren Aspekt: dem eines engen inneren (kausalen) usammenhangs zwischen Politik und Geistesgeschichte, untersucht wird. Die hesis ist etwa folgende: zu Ende des Trecento war der Humanismus in seinem bennpunkt Florenz daran, in grenzenlos begeisterter Nachahmung der Antike um reinen "militanten" Klassizismus eines gelehrten Ästhetentums zu werden, essen Vertreter sich demgemäß insbes. auch allen sozialen Bindungen und Verflichtungen des Staatsbürgers entfremdeten. Dagegen aber erhebt sich eine ndere Richtung, die weit stärker den alten bürgerlichen Traditionen der Stadtepublik anhing, die also zunächst auf dem literarischen Feld gegenüber dem Latein das Volgare (im Anschluß an Dante, Petrarca, Boccaccio) wieder zu hren brachte und die dazu - indem sie zugleich auch ein neues realistischragmatisches Verständnis der Stadtgeschichte anbahnte — ein Lebensideal aufellte, in dem eben die sozialen Mächte und Bindungen: Familie, staatsbürerliche Gemeinschaft, republikanische Freiheit, als ethisch verpflichtende Werte eu und kräftig unterstrichen wurden. Aus dem Gegeneinander und Ineinander er beiden Richtungen erwuchs ein "bürgerlicher Humanismus", der noch ein utes Stück des 15. Jahrh.s bestimmte und dann an der Wende vom 15./16. Jahrh. rieder neu aufleben sollte. Die Antwort nun auf die Frage, wie diese zunächst überraschende Wendung geschehen konnte — B.s eigentliches Anliegen eißt so: zur selben Zeit versuchten die Visconti in Mailand eine absolutistische onarchie über ganz Nord- und Mittelitalien aufzurichten; Florenz sieht sich seiner staatlichen Unabhängigkeit und bürgerlich-republikanischen Freiheit

tödlich bedroht - und vorzüglich aus diesem ihm aufgezwungenen Existen: kampf (1397-1402) erwuchsen - als "answer to the challenge" - jene neue moralischen und staatsbürgerlichen Energien, die den Humanismus von seinklassizistischen Bahn abdrängen und in einen "bürgerlichen", d. h. staats- ungesellschaftsbewußten Humanismus verwandeln konnten und die damit zugleiden politischen und geistigen Siegeszug der "Tyrannis" in Italien erfolgrei abbremsten. In eingehenden neuen Analysen und Interpretationen des hum nistischen und politischen Schrifttums der Zeit, insbes. auch mit Hilfe von sorr fältig begründeten neuen Datierungen verschiedener dieser Werke, sucht B. d stufenweise fortschreitenden Wechselwirkungen zwischen dem politischen G schehen und der geistesgeschichtlichen Entwicklung nachzuzeichnen. Im Einze nen können diese höchst komplizierten Wege seiner Untersuchungen hier nich aufgezeigt werden (eine eingehende Analyse und Würdigung der beiden Wert bereitet der Unterzeichnete für die "Göttinger Gelehrten Anzeigen" vor). In d. entscheidenden Punkten werden die scharfsinnigen Gedankengänge und Beweführungen B.s, die unser etwas erstarrtes Renaissancebild mit wesentlich neu: Linien auflockern, ihre Bewährungsprobe bestehen; auf jeden Fall wird sich o weitere Renaissance-Forschung gründlichst damit auseinanderzusetzen habe Darüber hinaus darf vor allem die "Crisis" in der methodischen Art und Weis wie sie aus minuziösesten und sehr verschiedenartige Forschungsmethoden m einander verbindenden Einzeluntersuchungen weitausgreifende Aspekte ein großen Geschichtsprozesses aufzubauen versteht, in unserer heutigen Geschicht wissenschaft eine beachtenswerte und - abgesehen von einer manchmal nie recht glücklich erscheinenden, den Überblick über das Ganze ziemlich erschw renden Stoffanordnung — richtungweisende Sonderstellung beanspruchen. U daß der scheinbar recht abgelegenen oder nur spezialwissenschaftlichen Probo matik der beiden Werke mit ihrem Grundthema: "geistige und moralise Selbstbehauptung der demokratisch-bürgerlichen Freiheit" sogar eine gewi "Aktualität" nicht abgeht, läßt B. selbst deutlich verspüren. M. Seidlmat

Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen im 15. Jahrhundert. 2. I (1438—1467). Hg. i. A. der Historischen Kommission für ost- und westpreußise Landesforschung von Erich Weise. 296 S. N. G. Elwert, Marburg 1955, ka 45,— DM. (Bd. 1 als Mikrofilm erhältlich.)

Nachdem der erste, die Jahre von 1398 bis 1437 umfassende Band der "Staaverträge" im J. 1939 erschienen war, mußte befürchtet werden, daß auch di Edition, wie so viele wissenschaftliche Arbeiten, durch die Auswirkungen Kriegs- und Nachkriegsjahre ein Torso bleiben würde. Glückliche Umstän haben dazu geführt, daß der Herausgeber nach langer Unterbrechung doch c 2. Band vorlegen kann. Er ist nach den gleichen vorbildlichen Methoden gelegt wie der 1. Band. Jedes Vertragswerk ist in sich zusammengefaßt allen Vor-, Nach- und Nebenurkunden; die chronologische Reihenfolge im G zen richtet sich nach dem Datum des Hauptvertrages. So kann der Vorgang ganzen Vertragsabschlusses um so genauer verfolgt werden, als in den bemerkungen auch alle anderen, damit in Verbindung stehenden Quel herangezogen sind. Der vorliegende Band ist von besonderer Bedeutu ja, er stellt wohl den eigentlichen Höhepunkt der ganzen Publikation dar, de u. a. das umfangreiche Material vom Abfall der preußischen Stände 1454 zum 2. Thorner Frieden von 1466 bietet. Der staatsrechtliche Inhalt der Abko men zwischen den Ständen und dem polnischen Könige sowie des Thorner F densvertrages, der in den letzten Jahrzehnten häufiger von deutschen und nischen Gelehrten ohne ausreichende quellenkritische Grundlagen diskut worden war, wird jetzt erst eindeutig faßbar. Wenn W. darauf hinweist, der polnische Text des Thorner Friedens zuletzt fehlerhaft, der Ordenstext üll

haupt noch nicht gedruckt ist, so wird damit die grundlegende Bedeutung der Edition am eindrücklichsten unterstrichen. Es ist zu wünschen, daß W. die Herausgabe der Staatsverträge des Deutschen Ordens, die bis zum Ausgang des 15. Jh.s geführt werden soll, recht bald zu Ende bringen kann. Wie seine eigenen Untersuchungen gezeigt haben, wird die Erforschung der Ordensgeschichte im 15. Jh., die überhaupt ungebührlich vernachlässigt ist, durch seine Edition gerade an zentralen Stellen und entscheidenden Wendepunkten auf eine solide Quellengrundlage gestellt werden.

Urkundliche Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte. 2. Bd. Akten 1525—1547. 3. Bd. Akten 1547—1567, bearbeitet nach W. Köhler, W. Sohm, Th. Sippell and F. W. Schaefer von Günther Franz und Eckhart G. Franz. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck XI, 2 u. 3), 476,

488 S., Lw. 27,— u. 30,— DM.

Die Grundfragen eines christlichen Gemeinwesens zu klären, sollte das besondere Anliegen der Öffentlichkeit in der Bundesrepublik sein. Dieses Aniegen müßte sich im Bereich der Geschichtswissenschaft in einer kräftigen Beebung der Forschungen zur Reformationsgeschichte äußern. Doch mit Recht eitet der Hsg. der vorliegenden Publikation sie mit der Feststellung ein, daß iber den großen Quellenveröffentlichungen zur deutschen Reformationsgeschiche offenbar ein Unstern waltet. Wenn die maßgeblichen Planungen dieser Art seit etwa einem halben Jahrhundert begonnen, aber nicht zum Abschluß georacht werden konnten, so ist das nicht allein auf die schweren Verluste zurückruführen, die die deutsche Historie in den beiden Weltkriegen erlitten hat. Vielmehr hat die jüngere Generation der Historiker, von rühmlichen Ausnahmen abgesehen, sich offenbar von so entsagungsvollen Arbeiten abgewandt. Um so verdienstvoller ist es, daß ein so bewährter Forscher wie F. seiner Ausgabe der bessischen Wiedertäuferakten diese beiden gewichtigen Aktenbände folgen läßt. Wer die zentrale Bedeutung der hessischen Reformation und die fruchtbare Pragestellung des früh vollendeten W. Sohm nach der Wechselwirkung zwischen er Reformation als einer religiösen Erneuerungsbewegung und der Ausbildung les evangelischen Territorialstaates ins Auge faßt, der wird den Abschluß des lurch Sohm und seine Nachfolger in langen Jahrzehnten geförderten Werkes n seinem vollen Wert ermessen können. Diese Aktenausgabe bietet ein Mustereispiel dafür, daß man sich von dem Scheinziel einer vollständigen Stoffammlung freimachen muß, um ein Teilganzes zu verwirklichen, das der Idee es Ganzen gerecht werden kann.

Die Ausgabe setzt ein mit dem offenen Bekenntnis des Landgrafen Philipp ur neuen Lehre (Januar 1525) und führt in ihrem ersten Bande bis zum Schmalaldischen Kriege, im zweiten bis zum Tode des aus der Gefangenschaft heimekehrten Fürsten, der in vieler Hinsicht ein anderer war als der Führer des ichmalkaldischen Bundes. In chronologischer Anordnung werden die urkundehen Quellen geboten, die für das Werden und den Ausbau der hessischen andeskirche wesentlich sind und dadurch die Bedeutung von Bausteinen für die ligemeine Reformationsgeschichte erlangen. Durch den repräsentativen Wert er Dokumente war der Maßstab für ihre Auswahl und Eingliederung in das lefüge der schon vorliegenden oder noch geplanten Quellenveröffentlichungen der Darstellungen zur hessischen Reformationsgeschichte gegeben. So versteht sich z. B., daß das politische Archiv des Landgrafen nur insoweit herantzogen wurde, als es für die hier gestellte Aufgabe bedeutsam war. In der Bestränkung auf den von W. Sohm umrissenen speziellen Fragenkreis erweist sich wirklich als Meister. Das Gleiche gilt für die knappen Erläuterungen und die

rgiebigen Register.

Die Dokumente veranschaulichen den Gang der Reformationsgeschichte in einer Breiten- und Tiefenwirkung. Die Probleme der Religions- und Geistesgeschichte werden ebenso beleuchtet wie die Entwicklung der neuen Landeskirch und ihre Verzahnung mit der Ausbildung des Obrigkeitsstaates auf christlichte Grundlage. Reiches Licht fällt auch auf die führenden Persönlichkeiten, vor alle auf den Landgrafen Philipp, dessen eigenartige Mittlerstellung in der Innen- un Außenpolitik seines Landes klar hervortritt. Schließlich sei hervorgehoben, der 3. Band ein ungemein reichhaltiges und vielseitiges Quellenmaterial für der Wiederaufbaupolitik des alternden Fürsten bietet und mit seinen Zeugnisse über dessen persönliche Glaubenshaltung besonders anziehend ist. Nunmehr sin die quellenmäßigen Voraussetzungen für eine Biographie des Bahnbrechers der politischen Protestantismus geschaffen, und das ist nicht der geringste Ertra dieser ausgezeichneten Veröffentlichung.

Karl Griewank: Der neuzeitliche Revolutionsbegriff, Entstehung und Entwilung. Aus dem Nachlaß hg. von Ingeborg Horn. Nachwort von Hermann Heipel. 327 S., Böhlaus Nachfolger, Weimar 1955, Hlw. 13,60 DM.

"Was in des Teufels Namen bedeutet diese Revolution?" Diese Frage H gegnet uns in einem Aufsatz der soeben erschienenen, von Alfred Weber herau gegebenen "Einführung in die Soziologie" (S. 85). Die Revolution, die gra Revolution, das ist natürlich die Französische Revolution von 1789, von c Tocqueville bekanntlich gesagt hat: elle recommençera toujours et c'est toujon la même. Sie ist es, die uns wirklich angeht und bisher den konkreten geschict lichen Begriff der Revolution bestimmt hat. Der geschichtlichen Wirklichkeit d ses einmaligen, aber anhaltenden Geschehens kommt man nicht mit Allgemebegriffen bei, die alle die zahllosen Umwälzungen, Umbrüche, Umstürze, Zu kungen, Restitutionen, Reformationen und Krisen der Weltgeschichte zu umft sen suchen. Das Buch von G. ist von solchen ungeschichtlichen Allgemeinbeg fen weit entfernt, obwohl es eine Fülle verschiedenartiger Veränderungen u faßt, die seit dem Mittelalter eingetreten sind und irgendwie mit dem Nam Revolutionen bezeichnet werden. G.s Darstellung kreist im Grunde immer den konkreten, von 1789 her bestimmten Revolutionsbegriff und ist eine Fun grube für jeden, der sich mit diesem Thema zu befassen hat, sei es als Histe ker, insbesondere als Rechts- und Verfassungshistoriker, sei es als Soziologe on von der political science her. Alle müssen dem Vf. und der Herausgeberin diese Arbeit dankbar sein, obwohl sie im gewissen Sinne Fragment gebliel ist und mit den Revolutionsanschauungen des 19. Jahrhunderts, unter der allerdings auch Karl Marx, Lenin und Stalin behandelt werden, abschlie Dankbar müssen auch diejenigen sein, die sich nicht mehr, wie G., mit Rosenstockschen Thesen quälen, sondern mit neuen, unbefangeneren Aspek an das Thema herangehen, wie dies, — wenn auch wiederum von verschieder Seiten her — in der Schrift von C. Brinkmann, Soziologische Theorie der volution (1948) und in der Arbeit von A. Mohler, Konservative Revolution (19 geschieht. Carl Scha

Justus Hashagen: Das Zeitalter der Gegenreformation und der Religionskri 1555—1660, mit Bibliographie von Winfried Trusen (6. Lieferung des Hæbuchs der Deutschen Geschichte, begründet von Otto Brandt, fortgeführt A. O. Meyer, neu hg. von Leo Just). 60 S. Akadem. Verlagsgesellschaft Athena Dr. Albert Hachfeld, Konstanz, 1955.

H. bemüht sich, seine Darstellung lebensnah zu machen, indem er auf von ihm geschilderte Zeit Begriffe des 20. Jahrhunderts überträgt und "Soldatenkaste", "Terrorismus", "Schauprozessen" und "Heuchelei" in Zusmenhang mit den Religionskämpfen und Kriegen redet. Man mag dabeit staunen, daß die Inquisition wie die Carolina und die Hinrichtung des Berll Hofjuden Lippold 1574 in einem Atem als Terror bezeichnet werden; gru

legend für die Mängel der Darstellung ist aber, daß H. von den zentralen religiösen Anliegen Luthers, Calvins und Loyolas offenbar ebenso wenig eine Kenntnis hat, wie von ihren Folgerungen für das öffentliche Leben, daß er deshalb auch nicht zwischen ihnen und den Verfallserscheinungen der spätmittelalterlichen Kultur zu scheiden weiß. Hier zeigt es sich, daß der gesamte Zeitraum nur zu verstehen ist, wenn man ihn begreift als einen solchen, in dem sich aus der zusammenbrechenden und in Materialismus entarteten Kultur des Spätmittelalters neue religiöse Kräfte zu einer neuen Kultur formen. Unter dem gleichen Mangel einer aus wirklichem Verständnis geborenen Übersicht der Entscheidungsfragen leidet auch die Darstellung des Dreißigjährigen Krieges, unter dessen großen Feldherren erstaunlicherweise der auf deutscher Seite strategisch bedeutendste, Franz von Mercy, nicht erwähnt wird. Daß H. auch die Bedeutung des Kaiser Ferdinand III. und seines Ministers Trauttmansdorff (so richtig geschrieben!) nicht zu kennen scheint, wird nicht verwundern. Die Geringschätzung der in Deutschland zwischen 1555 und 1618 zu Tage getretenen künstlerischen Leistungen teilt H. leider auch mit anderen Darstellungen. Hellmuth Rößler

Adam Wandruszka: Reichspatriotismus und Reichspolitik zur Zeit des Prager Friedens von 1635. Eine Studie zur Geschichte des deutschen Nationalbewußtsseins (Veröffentlichungen des Instituts für österrreichische Geschichtsforschung

Bd. 17) 116 S., Hermann Boehlaus Nachf., Graz-Köln 1955, kart. 8 DM.

Kaum ein Zeitraum ist von der deutschen Forschung der letzten Jahrzehnte so vernachlässigt worden wie die Geschichte des 30jährigen Krieges. W. stellt mit Recht fest, daß seit 1866 (Koch und Hurter) keine Spezialarbeit mehr erschienen ist, die vom Standpunkt des Reiches aus den Problemen der Zeit näherzukommen suchte, obgleich der Krieg wie W. mit Recht feststellt, letzthin in die Reihe der großen Verfassungskämpfe europäischer Länder sich einordnet, in denen der Übergang vom mittelalterlichen zum modernen Staat sich vollzog. Der Prager Friede war der letzte Versuch einer innerdeutschen Lösung. Er zeigte noch einmal Ansätze zu einer Neubegründung der Reichseinheit in einer strafferen Form. Das gibt der sorgsamen, vor allem aus den Wiener Akten gearbeiteten Untersuchung ihr Gewicht. Sie ist ein wichtiger Baustein zu einer inneren Geschichte des Krieges.

Ellinor von Puttkamer: Föderative Elemente im deutschen Staatsrecht seit 1648 Quellensammlung zur Kulturgeschichte Band 7). 191 S., Musterschmidt, Göttingen 1955, 14,50 DM.

Die Frage des Föderalismus ist nach 1945 aus aktuellen Gründen immer wieder erörtert worden. Es ist gut, daß nun zu diesem Problem auch eine Quellensammlung zu Worte kommt, die die föderativen Elemente im deutschen Staatsrecht seit 1648 objektiv zu betrachten erlaubt. P. hat in einer Einleitung von 20 Seiten selbst einen geschichtlichen Leitfaden für diese Dokumente geschrieben, und sie hat dann kurz die Frage des deutschen Föderalismus systematisch untersucht. Man wird ihr in allem zustimmen können, wenn auch hier und da inzelne Bemerkungen möglich wären. Die Frage Unitarismus — Föderalismus vischeint nach den Ausführungen von P. allerdings als ein rein innen-, ja fast nur ein verfassungspolitisches Problem. Daß aber die föderative Gestaltung auch uurch außenpolitische Gegebenheiten wesentlich mitbestimmt wird, lehrt nicht urd das von ihr abgedruckte Dokument 39, in dem die westlichen Militär-touverneure die Ausarbeitung einer Regierungsform des föderalistischen Typs ir die verfassungsgebende Versammlung vorgeschrieben haben. Die Auswahl, ite sich von den Westfälischen Friedensverträgen bis 1948 erstreckt, ist mit 40 harakteristischen Zeugnissen einer deutschen bündischen Idee glücklich getrofen. Die ersten 7 Stücke führen bis 1697, dann kommt ein Sprung bis 1785

zum deutschen Fürstenbund als Beispiel für föderative Tendenzen im 18. Jahrhundert. 24 Nummern gehören dem 19. Jahrhundert an, während die restlichen 8 das 20. Jahrhundert beleuchten. Auf den Abdruck der entsprechenden Artike des Bonner Grundgesetzes ist wegen der leichten Erreichbarkeit des Material mit Recht verzichtet worden. 5 Kartenskizzen von der Reichskreisaufteilung (1512) bis zu den Wirtschaftsgebieten von Scheu (1928) geben ein Bild des regionaler Föderalismus. Ein sorgfältiges Literaturverzeichnis sowie Sach- und Namen register schließen die Publikation ab. Die Vielzahl föderativer Elemente in Theorie und Praxis, die Schwierigkeit der Entscheidung, wo das unitarische Momen beginnt, wo das föderative aufhört, tritt uns aus diesen Dokumenten entgegen So wird durch historische Betrachtung das Urteil in politischen Gegenwartsfragen vertieft.

Leopold von Ranke: Englische Geschichte vornehmlich im 17. Jahrhunder: Vollständige Ausgabe mit einer Einleitung von Michael Freund. 2 Bde. 1660 u. 1545 S., K. F. Koehler, Stuttgart, Lw. 75 DM.

Als drittes Werk der großen Neuausgabe Rankes legt jetzt der mutvolle Ven lag die englische Geschichte vor (vgl. Jg. 2, S. 5, Jg. 3, S. 162). Wie bisher wird der genaue Abdruck letzter Hand ohne jeden Zusatz gegeben. In einer knappes Einleitung (der einzigen Zutat) würdigt Freund eindringend und umfassen Rankes Werk, das trotz der zahllosen Quellenveröffentlichungen des letztes Jahrhunderts, trotz der voluminösen Darstellungen Gardiners, die auf einer vie breiteren archivalischen Grundlage beruhen, auch heute noch das richtige Bill der Zeit gibt, weil sie (gleich den anderen Werken Rankes) in providentielle Weise die große Revolution nicht wie Macaulay als Parteisache, sondern aus de Geschichte Englands und Europas heraus zu verstehen und zu werten unter nimmt. Wie immer: wer in Ranke liest, liest sich fest und hat Gewinn. G. Franz

Wilhelm Treue: Mit den Augen ihrer Leibärzte. Von bedeutenden Mediziner und ihren großen Patienten. 479 S., 20 Abb., Droste-Verlag, Düsseldorf (1955) Lw. 17,80 DM.

Zahllos sind die Beispiele dafür, wie Krankheit der Herrscher den Gang de Geschichte beeinflußt hat, welches Gewicht bei ihren Entscheidungen die Stimmer der ärztlichen Vertrauten haben konnte, und mit welcher Prägnanz gerace Ärzte die Großen ihrer Zeit analysiert und charakterisiert haben. Aus eine weitverstreuten Literatur hat T. Mosaikstein um Mosaikstein zusammengetrage und zu einem überaus fesselnden Gesamtbild vereinigt. Er hat sich auf Franz reich, England, Rußland und Deutschland beschränkt. Glanzpunkte des Buch sind die berühmt gewordenen Krankheitsfälle: die Fistel Ludwigs XIV., Nap leons letzte Krankheit, das Blasenleiden Napoleons III., Friedrichs d. Gr. letzz Wochen, die schwerkranke Königin Luise auf der Flucht, begleitet von Christop (nicht Christian) Wilhelm Hufeland, Bismarck und Schweninger, das Kehlkop leiden Friedrichs III. Aber sie bilden nur die Höhepunkte einer Darstellun die im Mittelalter anhebt und — mit Hindenburg, Hitler und Himmler — H in die jüngste Vergangenheit führt. Das Thema bietet schon allein für die vil Länder einen so umfangreichen Stoff, daß Treue auswählen mußte, und es : nur natürlich, daß diese Auswahl subjektiv ist. So sind für den Großen Ku fürsten nur J. A. von Gehema, B. Timaeus von Gyldenklee und M. Weise (d nicht der Großvater des nur 24 Jahre jüngeren A. Horch war, Horchs Frau w Weises Nichte) genannt, nicht aber die weit bedeutenderen Leibärzte J. S. El holtz und Chr. Mentzel, europäische Berühmtheiten ihrer Zeit, sowie der Niderländer C. Bontekoe, Prof. in Frankfurt a. d. O., einer der führenden Cherratriker. Als Leibarzt Friedrich Wilhelms I. hätte der seinen Kollegen verhaß A. Gundesheimer, als einer der Leibärzte Friedrich d. Gr. auch J. Th. Eller, ein er bedeutendsten zeitgenössischen deutschen Ärzte, der bereits 1721 als analtisch-bernburgischer Leibarzt Pockeninokulationen vorgenommen hatte, und Is Leibarzt des nachmaligen Friedrich Wilhelm IV. J. N. Rust, der in der preuischen Medizinalverwaltung eine gewichtige Rolle spielte, Erwähnung verdient, ber das sind, wie gesagt, Fragen der Auswahl aus einem wahrhaft unerschöpfchen und — das so gehaltvolle Buch Treues bezeugt es in jedem Abschnitt — aszinierenden Grenzgebiet zwischen Geschichte und Medizingeschichte.

W. Artelt

Vilhelm von Humboldt: Sein Leben und Wirken, dargestellt in Briefen, Tageüchern und Dokumenten seiner Zeit. Ausgewählt und zusammengestellt von udolf Freese. 1018 S., Verlag der Nation, Berlin (1955).

Nach der Letters and Life - Methode legt der Verfasser eine umfangreiche okumentarische Biographie vor. Sie beruht hauptsächlich auf dem Briefwechsel lumboldts, in zweiter Linie werden seine und seiner Familienangehörigen agebucheintragungen, Partien aus Korrespondenzen der Familie und der reunde aus dem Varnhagennachlaß und andere Zeugnisse herangezogen. Sehr lücklich sind einleitend die Beschreibung Tegels durch Büsching und abschlieend die Gedenkrede Boeckhs auf Humboldt in der Akademie ausgewählt. Ausihrlich werden vom Herausgeber die vier Hauptabschnitte "Jugend und Wanerjahre", "Der Freund Schillers und Goethes", "Preußischer Diplomat und eutscher Staatsmann", "Der Weise von Tegel" eingeleitet, innerhalb der Kaitel finden sich häufig verbindende und erklärende Texte. Die Zusammenstelung der Lebensdaten und das Personenregister sind exakt gearbeitet, die zahlsichen Abbildungen wurden mit Geschmack und kundig ausgesucht. Die Ein-ihrung "Wilhelm von Humboldt und die Nation" eröffnet schon durch ihre itelgebung einen überwiegend politischen Aspekt und erweist sich in der olge als "offiziell" im Sinne der derzeitigen Geschichtsschreibung der DDR die Motivierung der Textauswahl und nicht wenige Einseitigkeiten der histoschen Ausführungen des Herausgebers werden durch diese Einleitung alsbald erständlich. Ist es in diesem Zusammenhang Absicht oder Versehen, daß statt on Ermordung von Hinrichtung des Gouverneurs der Bastille, de Launay (nicht Delauny!) gesprochen wird (S. 87)? Während anfänglich angekündigt wird, man olle Humboldt als Repräsentanten seines Zeitalters sehen und "nicht etwa im inne eines beispielhaften Wirkens, wie es bürgerliche Historiker und Bioraphen in ungerechtfertigter Idealisierung darstellten", wird wenig später dazu ufgerufen, "nach seinem Beispiel und mit allen Kräften für die Einheit unserer ation zu kämpfen" (S. 15), eine Ermunterung, gegen die grundsätzlich gewiß ichts einzuwenden ist. Einzuräumen ist, daß manche andere Veröffentlichung us dem Bereich der DDR den Leser in ein noch weit engeres Prokustesbett ötigen möchte als Freese es versucht und daß im Ganzen des Werks vom hten Humboldt noch genug erhalten geblieben ist. Heinz Gollwitzer

dolf Leschnitzer: Saul und David. Die Problematik der deutsch-jüdischen ebensgemeinschaft. 213 S., Lambert Schneider, Heidelberg 1954, Lw. 9,80 DM. Ausgehend von den Worten des 73jährigen Goethe an den 12jährigen Felix lendelssohn-Bartholdy: "Du bist mein David. Sollte ich krank und traurig erden, so banne die bösen Träume durch Dein Spiel. Ich werde auch nie mit Em Speer nach dir werfen", gibt der Verfasser einen geschichtlichen Aufrißer deutsch-jüdischen Beziehungen in der Neuzeit, zeigt, wie seit 1690 Deutschmund Judentum einander näher kamen, nach der Reichsgründung die Entwendung aber wieder wuchs und während des NS-Regimes das Volk Goethes och den Speer gegen David schleuderte. Ausführlich erörtert L. die Gründe, enach 1871 zum Anwachsen des Antisemitismus führten. Seinen Darlegungen und der Historiker im ganzen zustimmen, doch bleibt bei allen Versuchen,

das Phänomen des Antisemitismus zu erklären, immer noch ein Rest, der ranal nicht zu fassen ist und letzten Endes eben auf dem Anderssein von Maje täten und Minderheit beruht. Auch übersieht L. die schwerwiegende Tatsau daß hervorragende jüdische Figuren, die er selber aufzählt, wie Heine, Ma Kautsky und so viele, dem Judentum entstammende Vertreter des Geisteslebe nicht nur markante Antisemiten gewesen sind, sondern auch grundsätzliche gehässige Feinde des Christentums und der christlichen Kultur; gerade di Gestalten haben nachweislich die Kluft zwischen Christen und Juden imm wieder aufgerissen und vertieft. Ich verweise den Vf. auf die Arbeiten Silberner (Historia Judica, 1949), die ihm offenbar entgangen, für sein The aber bedeutsam sind. Auch unter diesem Aspekt müßte das deutsch-jüdis Verhältnis und der Antisemitismus einmal untersucht werden. Kritisch ist den Ausführungen L.s weiter zu bemerken, daß der wirtschaftliche und das auch soziale Aufstieg des Judentums schon um 1500, spätestens jedoch mit o 30jährigen Kriege einsetzt, daß eine deutsch-jüdische Symbiose m. E. nur z schen der Nachkommenschaft der Hofjuden und der führenden Gesellsch erfolgt ist, nicht aber zwischen dem deutschen und jüdischen Bürgertum. darf hier den Verfasser auf mein jetzt abgeschlossenes Werk über die H faktoren verweisen, wo er im 3. Bande noch zahlreiche Quellen und Schrift zu seinem Thema verzeichnet findet, die ihm entgangen sind. Auch trifft nicht zu, daß jüdische Dozenten und Professoren an deutschen Universitä vor 1933 zurückgesetzt worden sind, sie haben im Gegenteil, besonders w sie aus den Kreisen des Hofjudentums kamen, und ihrer waren nicht wen eine geradezu glänzende Karriere gemacht; sie kamen z.B. in Österreich rasvoran als Protestanten, und in Preußen wurden sie nicht selten Katholi vorgezogen. Diese kritischen Bemerkungen sollen den Verfasser bei einer M auflage zur Überprüfung seines Standpunktes an manchen Stellen veranlass tun dem Wert seiner Arbeit aber keinen Abbruch. Das Werk ist ein weslicher Beitrag zur Problematik der deutsch-jüdischen Beziehungen und zur gemeinen Geschichte, in vornehmer Haltung und einem sachlichen Tonschrieben, der besondere Anerkennung verdient.

Heinrich Sch Heinrich Sdi

Carl Jantke: Der vierte Stand. Die gestaltenden Kräfte der deutschen Arber bewegung im 19. Jahrhundert. 238 S., Herder, Freiburg 1955, Lw. 14,80 DM

J. nennt das Buch selbst einen "Grundriß" und eine "einführende Dars lung", die "vor allem eine Anregung zu weiterem Lernen und Nachdenken ben" will. Daraus ergab sich der für das große Thema verhältnismäßig kna Umfang, der exemplifizierende Kleindruck und der Verzicht auf einen "wisschaftlichen Apparat". Doch fehlen gelegentliche Hinweise und vor allem gut ausgewähltes Literaturverzeichnis nicht. Eine solche, von J. selbst ausprochene Charakterisierung des Buches kann freilich, so sachlich zutreffend auch ist, mißverstanden werden. Denn es handelt sich um einen recht tiefs fenden "Grundriß", der nicht nur den Anfänger, sondern mindestens ebe den Kenner zum "Nachdenken" anregen wird. Solches Nachdenken wird allen Einzelheiten schon bei der Anlage des Werks im Ganzen einsetzen. D das Buch enthält nicht das, was landläufig unter dem Titel vermutet wer wird. Es geht weniger um eine Geschichte der sozialistischen Ideologien der "sozialen Bewegung" im engeren Sinne als vielmehr um die "gestalten Kräfte", die die Eigenart der deutschen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhun bedingt haben. Dazu wird mit Recht weit ausgeholt in die Strukturgeschi der deutschen Fürstenstaaten, bis zur Frage der fehlenden Revolution in Deut land, zur Reformation, zum Patrimonialstaat und zum aufgeklärten Absol mus, ferner zur Knappheit der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft aber des atlantischen Reichtums. Sodann wird das Problem der emanzipatoris Staatsreformen (voran der Bauernbefreiung) und ihr Steckenbleiben in den

esichts der Revolution restaurativ werdenden Staaten der ersten Hälfte des 9. lahrhunderts erörtert. Hier wie auch sonst steht der preußische Staat im ordergrund der Betrachtung, während Österreich kaum einbezogen wird. Auf rund der umfassenden geschichtlichen Voraussetzungen, die J. in ausgezeich-eter Durchdringung darstellt, kommt dann einleuchtend zum Ausdruck, in velcher Weise die "soziale Frage" bis zur Mitte des Jahrhunderts in Deutschnd zu beurteilen ist: ländliche Überbevölkerung, technische Rückständigkeit egenüber England infolge der ungünstigen weltwirtschaftlichen Standortbedinungen, ein "Proletariat" ohne technische Revolution und vor dem Industrialisnus. Eingehend wird die deutsche Sozialkritik an diesen Zuständen wiedergegeen, wobei es sich als notwendig erwies, dies erst im Anschluß an die Behandung der sozialen Wirklichkeit und Ideologie in Frankreich und England zu tun, a von dort und nicht von der deutschen Lage primär der Funke herübersprang, er durch Marx und Engels entzündet wurde, ohne daß in den 40er Jahren ereits eine Wirkung davon auszugehen vermochte. Von da aus kann J. übereiten zur Situation der Reichsgründungszeit, als inmitten einer stürmischen ndustrialisierung trotz staatlicher Sozialpolitik, der ein vorzügliches Kapitel geridmet wird, die Sozialdemokratie ausgerechnet in Deutschland zur größten ozialistischen Massenpartei der Zeit zu werden beginnt.

Für eine Neuauflage wäre zu wünschen, daß die zahlreichen Zitate belegt verden sollten. Das wäre bei nur geringfügiger Raumausweitung für den ritischen Leser eine wesentliche Hilfe, auf die ein so erfreulicher Grundriß

ie J.s Beitrag zur deutschen Sozialgeschichte nicht verzichten sollte.

Werner Conze

fax Gustav Lange: Marxismus Leninismus Stalinismus. Zur Kritik des dialekischen Materialismus. 210 S., Ernst Klett, Stuttgart 1955, Lw. 12,80 DM.

Gegenstand des vorliegenden Buches ist die Entwicklung des Marxismus vor llem im philosophischen Bereich; es behandelt nicht nur die Hauptetappen beim jungen Marx, bei Engels, Lenin und Stalin), sondern vermittelt auch einen indruck von der ganzen Vielfältigkeit und Gegensätzlichkeit dieser Entwicking — bis zur Durchsetzung des Stalinismus und zur Kodifizierung seiner ersion des "dialektischen und historischen Materialismus" in dem bekannten bschnitt der "Geschichte der KPdSU (B). Die Darstellung beschränkt sich nicht uf die Theoreme oder Lehren, sondern sieht sie jeweils im Zusammenhang nit dem "gesellschaftlichen Ganzen" und in ihrer ideologisch-politischen Funkon. Die Kapitel über den Stalinismus schließen mit einem Abschnitt über die teuerung des sowjetischen Wissenschaftsbetriebes, in dem der Philosophie eine entrale Bedeutung zukommt ("die sie in der westlichen Welt nicht mehr betzt"). Das Buch zeigt klar und eindringlich, daß die Philosophie im Stalinisus zu einem "Politikum ersten Ranges" geworden ist. Es läßt keinen Zweifel ber den "ideologischen" Charakter dieser Philosophie (als Produkt eines "engaierten" Denkens, das der "Verschleierung besonderer Interessen und Machtgen sowie der entsprechenden Steuerung menschlichen Verhaltens" dienen soll) - aber L. verfällt weder in den Fehler, Ideologien einfach als "Systeme von nwahrheiten" anzusehen, noch in den Wahn, daß man den marxistischen Lehn einfach durch Aufweis ihrer ideologischen Funktion schon ihre mögliche xpansionskraft nehmen könne. Neben diesem Aufweis unerläßlich bleibt die ndere Aufgabe, die sich der Verfasser ebenso angelegen sein läßt: die Aufgabe ner sachlich kritischen Auseinandersetzung mit den marxistischen Lehren. Das uch enthält selber zahlreiche sachlich kritische Bemerkungen und macht auch uit allem deutlich, daß man die fragliche Auseinandersetzung in Zukunft emer nehmen — und daß man dabei auf manche noch landläufigen Argumente rzichten muß, weil sie den Marxismus sachlich nicht, oder nicht mehr, treffen. Heinrich Springmeyer

H.B. Acton: The Illusion of the Epoch. Marxism-Leninism as a philosophia Creed. 278 S., Cohen and West Ltd., London 1955, 18 sh.

Nicht nur in Großbritannien, sondern ganz allgemein läßt sich die Tender beobachten, unter dem Begriff des Marxismus nahezu ausschließlich eine Wischafts- und Soziallehre, verbunden mit einem Rezept zur Ergreifung der Maazu verstehen. Wie der Vf. zeigt, war es den Begründern dieser Lehre jede viel eher daran gelegen, ein Gesamtsystem der Weltschau und vor allem der Welterklärung aufzurichten. A., Professor der Philosophie an der Universi London, stellt die philosophische Lehre des Marxismus in die große Entwicklung der modernen Philosophie hinein und kommt von hier zu einer Wertundes marxistischen Beitrags. Dabei wird der Vf. dem Titel seines Buches insweit nicht ganz gerecht, als Marx und Engels zwar ausgiebig zitiert werda Lenin jedoch nur sehr selten zu Wort kommt, eigentlich nur bei der Diskussi der marxistischen Erkenntnistheorie. Andere führende marxistische Theoretill wie Kautsky, Bernstein, Renner u. a. werden überhaupt nicht erwähnt. E Buch behandelt in zwei Teilen den dialektischen Materialismus und den "wsenschaftlichen Sozialismus", unter den der historische Materialismus und amarxistische Ethik fallen. Der Schlußteil faßt als Gespräch zwischen Autor ur einem Leser die Ereignisse der Untersuchung noch einmal kurz zusamme Erwähnt zu werden verdient die klare und präzise Darstellung, die auch einen Nicht-Philosophen die Lektüre des Buches möglich und nützlich macht.

Hans Klu

Walther G. Oschilewski: Werden und Wirken. Ein Gang durch die Geschiot der Berliner Sozialdemokratie. 146 S. mit 97 Abb., arani-Verlags-GmbH., Berl Grunewald 1954, kart. 8,— DM.

Das Heft ist als Festschrift zum Bundesparteitag der SPD 1954 in Bernentstanden, trägt also den Charakter einer zweckbestimmten Veröffentlichung Es ist aber darüber hinaus eine auch für breite, am politischen Werden intressierte Leserschichten sehr instruktive Schrift, da am Beispiel der Geschickt der SPD Berlins ein Überblick über den politischen Weg Deutschlands sier Mitte des vorigen Jahrhunderts gegeben und zusammengefaßt die Stellunder deutschen Hauptstadt in der innerpolitischen Entwicklung deutlich wir Die zahlreichen zeitgenössischen Bilder und Text-Dokumentationen bereiche die Darstellung, von der man nur gewünscht hätte, daß sie sich weniger apolitischen Schlagwortes bedienen würde.

Friedrich Haselmayr: Von russischer Freundschaft zu russischem Groll, 1871-1878. (Diplomatische Geschichte des zweiten Reiches von 1871—1918. 1. Bu 188 S., Bruckmann, München 1955, Lw. 11,80 DM.

Das Werk soll als erstes Buch einer in mehreren Bänden geplanten Darst lung der "Diplomatischen Geschichte des zweiten Reiches" "weitere Kreise Bevölkerung erfassen" zum "Verständnis der außenpolitischen Fragen der Genwart" (Vorwort). Auf einen wissenschaftlichen Apparat ist verzichtet word. Quellen- und Literaturangaben erfolgen im Text. Der Titel des Bandes das Vorwort lassen eine auf dem neuesten Stand der Forschung beruher Schilderung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland erwart Dazu wäre eine ausführliche Behandlung der inneren Triebkräfte des russisch Gesinnungswandels notwendig gewesen; die panslawistische Bewegung und wachsender Einfluß auf die Politik des Zarenhofes hätte dargestellt werd müssen. Leider entspricht die Arbeit nicht diesen Erwartungen. H. widn der allgemeinen und besonders der inneren Geschichte des Bismarck-Reiozu breiten Raum; ebenso behandelt er die deutsch-französischen Beziehung zu ausführlich. So bietet das Buch zu viel von dem, was nicht zum The

ehört, zu wenig von dem, was der Titel verspricht. Ein Quellen- und Literaturerzeichnis vermißt man auch bei einer "volkstümlichen" Darstellung dieses hemas.

Georg Franz.

Cerhard Stoltenberg: Der deutsche Reichstag 1871—1873, (Beiträge zur Gechichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 7) 216 S., Proste-Verlag, Düsseldorf 1955, Hlw. 12 DM.

In einer noch von Otto Becker angeregten Arbeit untersucht der Verfasser ie gesetzgeberische Tätigkeit, die der Reichstag des allgemeinen Wahlrechts seiner ersten Legislaturperiode 1871/73 entfaltet hat. Im wesentlichen die enographischen Berichte und beigegebenen Drucksachen auswertend, daneben ber auch Biographien, Memoiren, Briefe, Parteiakten und Äußerungen der eitgenössischen Publizistik heranziehend, geht es dem Verfasser nicht darum, ine Geschichte der deutschen Innenpolitik oder der politischen Parteien vorulegen; vielmehr ist er zuvörderst bestrebt, Möglichkeiten und Begrenzungen arlamentarischer Arbeit im Bismarckreich darzulegen. Bleibt man sich bewußt, aß der deutsche Reichstag, in all seinen Aktionen durch Bundesrat und Fürten, Kaiser und Kanzler gehemmt, nur ein, und zwar keineswegs das tärkste konstitutive Element unseres Verfassungslebens darstellte, so macht die orliegende Arbeit doch deutlich, daß diese zunächst recht schmale Basis anesichts des Grundsatzes "ohne Reichstagsbeschluß kein Reichsgesetz" mindetens theoretisch die Möglichkeit in sich schloß, in organischer Entwicklung eine Legitimation zu erweitern und zu stärkerer Mitgestaltung unseres natioalen Schicksals zu gelangen. Es waren jedenfalls nicht die unwichtigsten Geenstände der Innenpolitik, die in jenen Jahren in über 100 verabschiedeten Sesetzen erledigt wurden. Vor allem aber trug diese Leistung des Parlaments azu bei, die einmal geschaffene Institution zu stabilisieren und den Bürger egenüber den Organen des Staates rechtlich verfeinert abzuschirmen. Es sollte te Frage sein, ob diese trotz der in der Kulturkampfzeit aufgerissenen ideoloischen Gegensätze zunächst nicht ungünstige Außerung freiheitlichen Denkens uch vom Volk verstanden wurde als ein unveräußerlicher Anspruch auf Durchtingung des gesamten politischen Lebens mit parlamentarisch-rechtsstaatlichem Seist. — Im ganzen eine sehr dankenswerte und lesenswerte Untersuchung. Willu Real

gon Caesar Conte Corti, Hans Sokol: Der alte Kaiser Franz Joseph I. vom crliner Kongreβ bis zu seinem Tode. 507 S., Styria, Graz-Wien-Köln, 1955, w. 19.80 DM.

Nach den zwei vorangegangenen Bänden "Vom Kind zum Kaiser" und Mensch und Herrscher" liegt nunmehr der Abschluß der von Corti geplanten ranz-Joseph-Trilogie vor. Der Tod hatte mitten in der Vorbereitung dem utor die Feder aus der Hand genommen. Ein neuer Bearbeiter, Hans Sokol, at das von Corti begonnene Werk zu Ende geführt. Er konnte sich dabei auf as weitläufige Material stützen, das bereits vorlag, und hat es noch aus eigem ergänzt. Quellen, an die andere Historiker kaum herankommen können, aren Corti zugänglich: Das Tagebuch der Erzherzogin Marie Valerie, die amilienarchive Hübner, Creneville und andere. Dieser Umstand hat seit je n Arbeiten Cortis auch bei den zünftigen Historikern, die der für weitere reise bestimmten Diktion nicht immer folgen mochten, große Beachtung verhafft.

Sokol ist es gelungen, die von Corti begonnene Arbeit in dem von ihm geanten Rahmen fortzuführen. Ein weiter Leserkreis wird ihm daher ebensocher sein wie seinem Vorgänger. Dieser letzte Band umfaßt die Zeit von 1880 is zum Tode des Monarchen. Vieles, was erzählt wird, ist Staatsgeschichte und eht mit der Person des Herrschers nur in losem Zusammenhang, wenn es auch

nicht an liebevoller Versenkung in kleine biographische Details fehlt. So waauch dieser Band seinen Weg um die Welt machen, viel Anklang finden ur doch den Wunsch offen lassen, Franz Joseph als Kind seiner Zeit, als Subje und als Objekt, in vertiefter Schau erfaßt und charakterisiert zu sehen.

Walter Golding

Oskar Regele: Feldmarschall Conrad. Auftrag und Erfüllung 1906—1918. 613 Herold, Wien-München 1955, Lw. 27,50 DM

An die Seite mehrerer neuer Bücher über österreichische Probleme ist nun c umfangreiche und sachkundige Werk des verdienstvollen Leiters des Wier Kriegsarchivs über Conrad von Hötzendorf getreten. Die Fähigkeiten des als Generalstäbler, Historiker und Archivar sind dem Buche sichtlich zugt gekommen. Neben den Personal- und Generalstabsakten und den Feldakten d Wiener Kriegsarchivs und dem seit 1947 dort gesondert aufgestellten Conra Archiv wurden die Ministerratsakten des Haus-, Hof- und Staatsarchivs sow persönliche Aufzeichnungen des Feldmarschalls und die ungedruckten Erina rungen von Dr. Lauppert-Peharnik und von Theodor von Zyneck sorgfäl verwertet; ebenso wurde die zahlreiche Literatur in weitem Umfang heran zogen. So vermittelt das Buch tiefe Einblicke in die Struktur der österreich schen Wehrmacht, in Geist, Ausrüstung, Führung, Vorzüge und Schwächen Armee, deren letzter großer Feldherr — darin seinem greisen Kaiser ähnlich eine besondere und fast unösterreichisch anmutende Variante österreichisch Wesens darstellte. R. hat keine Biographie schreiben, sondern die Wirksamk des Generalstabschefs darstellen wollen, wie sie sich in harten Kämpfen ül die in einem Vielvölkerheer besonderen, durch den österreichisch-ungarisch Dualismus fast auswegslos gewordenen Hindernisse erhob. Conrad vermoc das, weil er - obgleich kein politischer General wie etwa Ludendorff -Soldat zugleich auch ein Staatsmann von Format war. Daher vermittelt Buch wesentliche Eindrücke von seinem staatspolitischen und strategischen W len, das von seiner Einstellung gegenüber Ungarn und den Slaven, aber at von seinen Präventivkriegsplänen nicht zu trennen ist. Sein Verhältnis zu deutschen Verbündeten, zu dem er in Treue stand, ist voll von bitteren sa lichen und persönlichen Enttäuschungen gewesen. Gerade diese Abschnitte Buches wird man in Deutschland ebenso wenig übersehen dürfen, wie wichtigen Erkenntnisse, die es von einem übernationalen Heer zu geben verm Es enthält wesentliche Ergänzungen zum Bilde Kaiser Franz Josefs und Fra Ferdinands sowie zur Nationalitätenfrage und zum Staatsproblem Altöst reichs, nur möchte man eine stärkere Berücksichtigung der Problematik innenpolitischen Konzeption des Feldmarschalls wünschen. - R. s Buch ist Liebe und Verehrung geschrieben, als ein Denkmal jenes ewigen Österreich tums, das wie Conrad kulturell und volksmäßig dem Deutschtum zugehö einer übernationalen Aufgabe verpflichtet war, die uns heute so not täte. dem R. Conrads Ringen um die Armee als erzieherische und völkerverbinder Kraft darstellt, erhebt er das Bild des Feldmarschalls zu antikischer Größe und Tragik. Rudolf Mattau

Wolfgang Kroug: Sein zum Tode, Gedanke und Bewährung, Lebensbilder Kampf gebliebener Mitglieder der Akademischen Vereinigung Marburg. 135 Voggenreiter, Bad Godesberg 1955, 6,80 DM.

K.s Buch ist als erstes in der von G. Franz und H. Mitgau für die "Veregung Jugendburg Ludwigstein" herausgegebenen Reihe "Leben und Sterl der Unvollendeten, Denkmal der Jugendbewegung", erschienen. An den Lebe bildern der im ersten Weltkriege gefallenen Glieder der Akadem. Vereinigu Marburg, Hans Wix, Gotthold und Heinz von Rohden sowie des im 2. Weltkingerichteten Adolf Reichwein, ferner an persönlichen Erinnerungen K.s.

ünders der Vereinigung, und an Dokumenten versucht der Vf. - ohne den spruch auf eine wissenschaftliche Abhandlung zu erheben — "das Bild von enschen und die Atmosphäre ihrer Zeit lebendig werden zu lassen." Vf. zeigt, e durch die Abgrenzung gegen die Korporationen und die Freistudenten aus m Geiste der Jugendbewegung in der Begegnung mit dem Geiste des Neuntianismus 1912 eine akademische Lebensgemeinschaft entstand, die im gesinsamen Suchen nach der Wahrheit, nicht aber in einer allen Gliedern aufegten politischen, weltanschaulichen oder religiösen Bindung ihr charakteristies Merkmal prägte. Geistige, offene Auseinandersetzung in einer Lebensmeinschaft mit Andersdenkenden sollte dem einzelnen ermöglichen, "zu den ndamenten des eigenen Seins hinabzusteigen." Wurde dieses Prinzip der utralität der Verbindung im ganzen (nicht im einzelnen!) ständig in Frage stellt durch Individualismus, Traditionalismus, Totalitarismus und die Welt-ege, so überstand es doch in der elementaren Kraft des Grundgedankens alle isen. 1955 konnte die A. V. Marburg durch Zusammenschluß mit einer geistesrwandten Verbindung neu begründet werden. - In aller persönlichen Anteilhme und Wertung gibt Vf. nüchtern und kritisch ein instruktives Bild von ner um vertieftes Akademikertum ringenden Studentenverbindung beachtlicher istiger Prägung. F. Pahlmann

lef Hofmiller: Ausgewählte Briefe, hg. v. Hulda Hofmiller. 351 S., Maxilian Dietrich, Memmingen 1955, Lw. 13,80 DM.

e Neuausgabe der Briefe H.s hat den zwei Briefbänden der "Schriften" genüber mancherlei Vorteile aufzuweisen: Überflüssiges wurde ausgelassen, esentliches vermehrt; der neue Briefband gewinnt den Wert einer Biographie. es ist nicht zuletzt dem knappen, aufschlußreichen Zwischentext der Herausberin zu verdanken, die es jetzt nicht hat vermeiden müssen, auch an die deutung P. N. Cossmanns zu erinnern. Leider fehlen immer noch die einst Rud. Borchardt gerichteten Briefe wie die an den H. nahestehenden Alexan-Berrsche. Doch würden sie das Bild Hofmillers nicht mehr ändern, nur ch bereichern können. An H. s in Deutschland so seltenen Art, Literaturtik zu üben, Sachwalter und Mittler zu sein, wird man immer lernen köno. Auch diese Briefe zeigen es, die uns verfolgen lassen, wie H. seine Maßbe gewinnt, sein Fundament aufbaut, seine Lektüre beherrschen lernt und ne Lebensklugheit moralistisch mit seinem Tun in Einklang bringt. 1903, als "Süddeutschen Monatshefte" gegründet werden, scheint er fertig zu sein. nnoch wird der Weltkrieg (wie für Hofmannsthal und R. A. Schröder) zum schnitt; nach jener Zeit schreibt H. seine besten Essays, seine wesentlichen efe. Nicht in allen ist Belehrung oder historisches Detail, doch in allen ein ener Ton, eine unnachahmliche Unabhängigkeit. Diese Briefe sind weniger elle als Erläuterung, persönliche Zeugnisse aus dem Dasein eines bedeu-Ralph-Rainer Wuthenow den Kritikers und Humanisten.

mhard Guttmann: Das Alte Ohr. 394 S., Sozietäts-Verlag, Frankfurt 1955, 19.50 DM.

Dieses Buch führt, wie es auch sonst bei Essaysammlungen begegnet, seinen ei nach einem einzelnen der darin enthaltenen Stücke. Dieses Stück behant den chinesischen Weisen Laotse, der bei seinem Volk den Ehrennamen as Alte Ohr" führte, weil er auf das Tao, den "Sinn", zu lauschen verstand. lehrte, daß dieses Element im Dichten und Trachten der Menschen nicht len dürfe und, wo es fehle oder verloren gehe, ihre Werke zerfallen und Gemeinschaften zerbrechen. Damit ist zugleich die verbindende Idee der gesammelten Essays ausgesprochen. Immer wieder sieht der Vf. in der ltgeschichte jenes Tao aufdämmern und wieder verschwinden. So entsteht

ein Buch weltgeschichtlicher Besinnung, beginnend mit Mykene und Tirendend in Diagnosen der unmittelbaren Gegenwart. G. ist durch seine älte Werke "England im Zeichen der bürgerlichen Reform", "Das Ende der Zund "Schattenriß einer Generation" rühmlich bekannt. So sind die Erwart gen des Lesers von vornherein hoch gespannt, und sie werden erfüllt, sow durch die Schilderung von sachlicher Anschaulichkeit, als auch durch die wie der Sechsundachzigjährige, wahrhaft "weise" Vf. die Gegenstände traparent erscheinen läßt.

Ludwig Dehio: Deutschland und die Weltpolitik im 20. Jahrhundert. 155 R. Oldenbourg, München 1955, Lw. 8,50 DM.

Wir müssen D. dankbar sein, daß er sechs Aufsätze, die er während letzten Jahre in verschiedenen Zeitschriften erscheinen ließ, nunmehr in ein Sammelband vereinigt vorlegt: Deutschland und die Epoche der Weltkr (früher: H. Z. 173, 1953) — Ranke und der deutsche Imperialismus (H. Z. 1952) — Versailles nach 35 Jahren (Der Monat 1954) — Das sterbende Staat system (Außenpolitik, 1953) - Deutsche Politik an der Wegegabel (Außenpo-1955). - Diese historisch-politischen Betrachtungen, über denen der Ha Rankescher Besinnlichkeit schwebt, müssen als kleine Meisterstücke bezeich werden. D. entwickelt die in seinem früheren Werke "Gleichgewicht of Hegemonie" (1948) dargelegte Typik der kontinentaleuropäischen Hegemon kämpfe weiter und gibt von da aus eine in die Tiefe dringende Deutung beiden Weltkriege. Das Verhängnis der Tirpitzschen Seerüstungspolitik vebenso sichtbar wie die Beeinflussung unseres historischen Bewußtseins de den Sog der öffentlichen Meinung und der vorherrschenden Machtpolitik. I wird einer echten, aus geschichtlicher Rückbesinnung kommenden Gewiss erforschung nicht ausgewichen, ja diese wird - wenn auch unausgesprochen als Aufgabe des Historikers betrachtet. Dieser Mut zur persönlichen Stellu nahme macht auch nicht Halt vor der Deutung der jüngsten Vergangenheit unmittelbaren Gegenwart. Die Charakteristik der nationalsozialistischen 2 schenzeit, die schon in der sprachlichen Aussageweise das Unheimlich-Faszi rende der Erscheinung Hitler nachzubilden weiß (S. 30 f.) gehört zu den Gl stücken der Darstellung. Eine Prüfung der weltpolitischen Lage Deutschlanach 1945 kommt zur Feststellung, daß eine Rückkehr zur traditionellen d schen Außenpolitik des deutschen Ausgleichs zwischen Westen und Osten gesichts der Verlagerung der weltpolitischen Gewichte utopisch und daher möglich ist, daß wir also, wenn wir wirklich unsere Freiheit behaupten wol nur noch die eine Möglichkeit haben, mit dem Westen ganz eng zusamm zuarbeiten. — Ich bekenne gerne, daß ich wohl noch nie eine so errege Deutung des deutschen Schicksals aus dem Munde eines Historikers vernom habe. Sie wirkt überzeugend vor allem durch die Geschlossenheit eines inn Bildes, das in D. in langen und schmerzlichen Denkbemühungen herangereiff Georg Stadtm

Walther Rathenau: Ein preußischer Europäer. Briefe. (Eingeleitet u. hg. M. von Eynern). 468 S., Käthe Vogt, Berlin 1955, Lw. 17,50 DM.

Es liegt nahe, die Erinnerung an Rathenau durch eine Auswahl seiner Baufzufrischen. Diese Auswahl ist von der Hg. mit feinem Einfühlungsvermöund dem Blick für das Wesentliche besorgt worden. Die Briefe weranschauli den Werdegang und das Wirken des großbürgerlichen Unternehmers, Schstellers und Politikers lebendig und anziehend. Sie vermitteln einen unmibaren Eindruck von seinen weitgespannten Interessen, seinen geistreichen manchmal auch geistreichelnden Beiträgen zur Zeitkritik, von seinem unernlichen Reformwillen und seinem politischen Ehrgeiz. Denn wenn R. das immer wieder in Abrede stellt, so ist doch aus jeder Äußerung zu den öffigen.

hen Dingen zu spüren, wie sehr es ihn drängte, verantwortlich mit zu handeln.

id so ist ja die Politik auch sein Schicksal geworden.

In einer sachverständigen und ausgewogenen Einleitung versucht die Hg. die nuptwesenszüge Rathenaus aufzuzeigen. Die treffendste Beobachtung ihres autungsversuches seiner Persönlichkeit ist die, daß er zu den "Moralisten" höre. Daraus erklärt sich auch seine Wahlverwandtschaft mit den angelhsischen Politikern. Aber wenn man so bis zur Sinnmitte dieses modernen eltbürgers vorgedrungen ist, ist es eine unzulässige Konzession an den Weltschmack, ihn als Vorläufer der europäischen Integration zu bezeichnen, weil durch sein historisches Bild verzerrt wird.

Ludwig Zimmermann

dwig Beck: Studien. Hg. v. Hans Speidel, 302 S., K. F. Köhler, Stuttgart, 055), Lw. 20,—DM.

Ein Buch mit einem leider nichtssagenden Titel. Es sind hinterlassene milirisch-politische Studien des ehemaligen Generalstabs-Chefs Beck. Ihnen ist in von General Speidel gezeichnetes Bild Becks vorangestellt, dem aber der ser auch andere Züge entnehmen kann, als wohl beabsichtigt ist, und die Beck ht restlos als militärisches Vorbild empfehlen. Denn: er war mehr ein Wänder als ein Wagender, mehr Lehrer als zur Tat drängender Soldat. Ihm war an sich vergönnt, das Heer im Kriege zu führen, aber er lehnte ab und missionierte, gleiches den anderen Generalen empfehlend. Resignation aber ist historischer Stunde fehl am Platz. Als B. dann am 20.7.44 aus innerer Not raus nun doch seine historische Aufgabe des aktiven Widerstandes erfüllen ll, da tut er es in wesentlich schwächerer Position und muß scheitern, auch s in ihm selbst liegenden Gründen. - Die Studien dieses vornehmen Mannes id ein Zeugnis dafür, wie abwegig es war, den von ihm geleiteten Gen.-Stab verbrecherische Organisation zu brandmarken. Sie bringen eine scharfe Kritik verhalten der OHL in der Waffenstillstandsfrage 1918, sie warnen in einer trachtung über Ost- oder Westaufmarsch 1914 vor unfehlbar scheinenden tentplänen selbst Schlieffenscher Prägung, sie betrachten den Krieg mit seinen hrungsproblemen, auch den "totalen" Krieg und die Aussichten dessen, der 38 drohte. — S. 297 wird eine Unterhaltung Becks mit Pétain erzählt, der das ahlrecht für die französische Armee strikt abgelehnt hatte. Speidel, der jetzt bst in einer Armee mit Wahlrecht Dienst tut, kann dies nicht ohne Absicht ngen: als Warnung oder als Bekenntnis zu anderer Ansicht als Pétain? aufschlußreiches Buch für Historiker, Politiker und Soldaten.

lge Pross: Die deutsche akademische Emigration nach den Vereinigten Staa-1933—1941. 69 S., Duncker & Humblot, Berlin 1955, Lw. 4,80 DM.

Diese von Franz L. Neumann eingeleitete Studie bietet eine Fülle von incessanten Fakten über das Schicksal der in gewissem Sinne "unpolitischen" nigration aus Deutschland, — soweit sie sich im Rahmen der "Gebildeten" gespielt hat. Zwar nicht ausschließlich, aber doch vorwiegend jüdischer Hernft, haben deutsche Gelehrte, die infolge der nationalsozialistischen, politisch stimmten "Reinigung" der deutschen Universitäten nach den USA kamen, nicht leicht gehabt, sich einen neuen Forschungs- oder Lehrauftrag zu veraffen. Niemand kann so einfach in einer zweiten Sprache sich verdeutlichen. nnoch haben die meisten einen Platz gefunden. P. erläutert den Prozeß der agliederung mit all seinen Schwierigkeiten an vielen Beispielen. Was die ge anlangt: "Wie stehen die exilierten Wissenschaftler heute zu Deutschd?", — so berichtet P., daß nur ein einziger unter den vielen Befragten en Kontakt ablehnt, viele Deutschlands Politik gegenüber skeptisch sind, le aber auch dankbar für das, was ihnen Deutschland gab, mehr als einer Heimweh. Wer über die deutsche Emigration auf einem partiellen Sektor

etwas erfahren will, nehme sich das Schriftchen vor. Es ist — teilweise trock wie eine typische Seminararbeit — peinlich objektiv und "parteilos", at wissenschaftlich sauber und der Versuchung gegenüber, polemischer Emotional Raum zu geben, völlig immun geblieben. Karl O. Par

Fritz von Hippel: Die Perversion von Rechtsordnungen. 213 S., J. C. B. M. (Paul Siebeck), Tübingen 1955, Lw. 15,80 DM.

Diese Schrift des Freiburger Professors ist eine kühne und erregende II stellung des Problems, wie unter der Maske des Rechts Unrecht entsteht. versucht, ein System der Rechtsverkehrungen zu geben, das von den "Jurt schen Perversions-Erscheinungen" zu den Fragen der "Tarnung und Du-setzung von Rechtsverkehrungen" und den Motiven ("Gründen des Eintret und Andauerns von Rechtsverkehrungen") vorstößt und schließlich eine Therapeutik zu geben versucht ("Zur Abwehr und Wiederaufhebung von Rec verkehrungen"), um dann mit der "Verkehrung von Rechtsordnungen als Dat problem irdischer Existenz" abzuschließen. — Überraschend ist die Vielfalt von v. H. herangezogenen Unterlagen: Von biblischen Vorgängen über die quisitionsprozesse, über Matthias Claudius und Reineke Fuchs bis zu Ar-Gide und dem Moskauer Ärzteprozeß werden unzählige Beispiele von Per-sionshandlungen aufgeführt und gedeutet. Eine solche Systematisierung bii erschreckende Bilder und ruft zur Abwehr auf. Daß hierbei auch das NS-Reg zum unfreiwilligen Materiallieferanten wird, versteht sich von selbst in ein solchen Buch, das Gustav Boehmer, Friedrich Heiler und Egon Kogon gewid ist. Doch werden Licht und Schatten keineswegs einseitig verteilt. Es ist l Buch der Ressentiments oder der einseitigen Anklagen, sondern ein Appell, Augen zu öffnen gegenüber den "Berufsgefahren der Juristen" und den H schaftsmethoden des modernen Massenstaates: "Entleerung des Rechtsgeckens", "Nihilismus nach innen", "Empfindungsschemata der Massen", "V kehrungsansätze auch im alltäglichen Normalleben", "Einkleidungstechnik Perversionen", "Perversion des Rechts als normales Herrschaftsmittel", "Entragender metaphysischer Vorstellungen als Perversionsgrund" usw. Gegent diesen Erscheinungen ruft der Vf. zur "moralischen Aufrüstung" auf und ei fiehlt eine dreifache Abwehrhaltung: Eigenes Festhalten am Rechten, Du schauen und Warnen des Widersachers, Austragen des Kampfes sub specie ae nitatis. Der geistig-ethische Hintergrund wird deutlich in der Schlußbemerk über "Christ und Gerechtigkeit". Ein Buch der Warnung und der Zuversi das man in der Hand derjenigen wissen möchte, die sich des Rechts bedier Der beste Dank würde dem Vf. dadurch abgestattet, daß die Gedanken Ar zu weiteren Erörterungen im Sinne einer juristischen Gewissensschärfung gel Eberhard Mer

V H. G. Adler: Theresienstadt (1940—1945). Das Antlitz einer Zwangsgems schaft. Geschichte, Soziologie, Psychologie. (Civitas Gentium, Schriften zur Sologie und Kulturphilosophie, hg. von Max Graf zu Solms, Fritz Hodeige, Heinz Pähler). XLV und 773 S., J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1934,—DM, Lw. 38,—DM.

Es ist dem Grafen Solms hoch anzurechnen, daß er es gewagt hat, dies schütternde Werk in seiner Reihe "Civitas Gentium" herauszubringen; denn r darf wohl sagen, daß der hierin behandelte Gegenstand bei der heute Deutschland herrschenden Stimmung denkbar unpopulär sein muß. Ande seits scheint es uns aber auch unerläßlich, außer der bloßen Berichterstatt heute den Versuch zu unternehmen, dem Phänomen des Konzentrations-Vernichtungslagers einmal mit mehr systematischer Absicht nachzugehen, na dem die Empörung über die Ungeheuerlichkeit des Geschehenen um ein wen ihre Virulenz verloren hat. In diesem Sinne unternahm A. seine weitaushole

tersuchung, die sowohl die innere Erfahrung (A. war 31 Monate in Th.) wie äußere wissenschaftlich-dokumentarische Forschung vereint, um die gellte Aufgabe zu erfüllen. Dies geschieht auf drei Wegen. Einmal untersucht die Entstehung der Judenstadt Theresienstadt im Zuge der "Endlösung" der denfrage in Deutschland; dies ist der historische erste Teil, der auf einer ille bisher unbekannter Dokumente fußt und die bereits bekannten mit ihnen itisch konfrontiert. In einem zweiten Teil gibt A. die Soziologie des Konntrationslagers, die sich würdig den anderen großen Untersuchungen dieser t von Kogon, Kautsky und Rousset anschließt. Das Ergebnis dieses Teiles läßt h leicht zusammenfassen: wie ein fauler Apfel den anderen ansteckt, so wurde ch die jüdische Gemeinde im Lager nationalsozialistisch infiziert und bildete rhaltensweisen aus, die sich kaum von jenen ihrer Mörder unterschieden. Berdem wird diese überverwaltete Welt zu einem Zerrbild jeder Gesellschaft erhaupt; der Mensch ist kein Zoon politikon mehr, sondern nur noch das otal verbehördete Wesen" (314). Dies wird gleichzeitig zu einer Warnung für e Reformer im Sinne einer zentral geplanten Gesellschaft! Der dritte Teil It schließlich die Frage nach dem geistigen Antlitz der Zwangsgemeinschaft f, die vor allem als Teil der jüdischen Leidensgeschichte behandelt wird. ngemein bezeichnend erscheint es uns, wenn A. zeigt, daß das spezifisch üdische" im Sinne der deutschen Rassentheorien überhaupt nicht in Erscheing trat, da die Juden in Theresienstadt innerlich wie äußerlich so verschien waren wie die europäischen Länder insgesamt, aus denen sie stammten. as aber diese Juden von den anderen Menschen unterschied, war der "jüdische idensblick", von dem weder die Mörder von damals etwas verstanden, noch deutsche Gegenwart, die in ihrer restaurativen Sattheit und Selbstgefälligit alles daran setzt, um bei sich selber zu vergessen und zu verdrängen, was r viele noch heute eine blutige Erinnerung darstellt, die für alle Zeiten zwien den Deutschen und ihrer Umwelt stehen bleiben wird.

elmut Herda: Geschäfte mit dem Tod. Vom Maxim-Gewehr bis zur Kobaltmbe. 268 S., Adolf Sponholtz, Hannover 1955, Lw. 8,40 DM.

Das Ergebnis der Auswertungen einer umfassenden Literatur hat seinen ederschlag in dem vorliegenden Buch gefunden. H. fühlt sich, wie er betont, r der reinen Wahrheit verpflichtet. Er schildert im Teil I mit anklagenden orten die Tätigkeit der Rüstungsindustrie vor und während des ersten Welteges. Er prangert dabei die Gewinne der mächtigen internationalen Konsorn und ihre Skrupellosigkeit an. Sir Basil Zaharoff wird von ihm als der entheidende Exponent einer Rüstungswirtschaft geschildert, die ihre Hände in er Welt im Spiel hat. Im Teil II werden die Zeit zwischen den beiden Krien, der zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit behandelt. Dabei sind Ernntnisse über Verbindungen und Verpflichtungen von Kartellen und Trusten, sogar im Kriege Freund und Feind belieferten, von bestürzender Wirkung den Leser. Im Teil III folgt die Auseinandersetzung mit atomaren Promen. Wenn man dem Vf. auch die Erregung über die schreckerfüllten Möghkeiten einer Kriegführung der Zukunft zugute halten kann, so hätte vielleicht weniger polemische Darstellung eine größere sachliche Wirkung ausgeübt. Aktualität des Buches bleibt jedoch unbestritten.

ermann Teske: Bewegungskrieg, Führungsprobleme einer Inf. Div. im estfeldzug 1940. (Die Wehrmacht im Kampf Bd. 6) 141 S., 16 Skizzen, K. Vo-

nkel, Heidelberg 1955, Lw. 9,80 DM.

Ein Ausschnitt aus dem Westfeldzug 1940 im Rahmen der 12. (mecklenburg.) anterie-Division bei der nördlichen Heeresgruppe. Eine sehr gründlich durcharbeitete Studie auf Grund eingehender Unterlagen an Kriegstagebüchern, fehlen, Meldungen und Lagebeurteilungen. Nach kurzen Darstellungen der großen Lage werden die Bewegungen und Kampfhandlungen der Division isch betrachtet vom Standpunkt einschlägiger Absätze aus der Vorschrift "Trapenführung (T. F.)". Der besondere Wert des Buches liegt in der sachlich lehrenden Kritik. Bei der Auswertung für Lehrzwecke darf nicht vergessen wie den, daß die kriegerischen Verhältnisse dieses Feldzuges in mancher Beziehn einer vergangenen Epoche angehören, die sich so kaum noch einmal wiederholdurften, es sei denn in den Endkämpfen gegen einen zusammenbrechen Gegner. Immerhin ein lehrreicher Beitrag zur Kriegsgeschichte und ein intersantes Gegenstück zu dem in Heft III/55 S. 90 besprochenen Buch der gleic Reihe: Hayn "Invasion 1944".

S. L. A. Marshall: Der Überfall am Chongchon. Deutsche Bearbeitung Ob Fridolin Meier. 222 S., 15 Kartenskizzen, Huber & Co., Frauenfeld/Schweiz 19,40 sfr.

Ein fesselndes und lehrreiches Teilbild aus dem Koreakriege, also neue Kriegsgeschichte aus dem Kampf der UNO-Truppen gegen Rotchinesen. Es so dert die Niederlage der modern ausgerüsteten UNO-Truppen, vor allem 2. am kanische Inf. Division, Türkische Brigade, Britische Nottingham Brigade und S koreaner am Chongchon gegen leicht bewaffnete, massierte Rotchinesen. M. immer wieder neue Bilder aus diesem Kampf, oft im Rahmen von Bataillon Kompagnien und Artillerie-Abteilungen. Es kommt ihm darauf an, wahrhe getreu und ohne jede Beschönigung die Ereignisse zu schildern, Ursache Wirkung herauszustellen, soldatische Leistung und Einsatz bis zum Letz neben menschlichem Versagen darzustellen. Die Kritik und lehrhafte Auswert überläßt er dem Leser, um sein Nachdenken und geistiges Durcharbeiten zuregen. Darin liegt der besondere Wert des Buches, zu dem dem Rezensers eine Parallele in der deutschen Kriegsgeschichtsschreibung nicht bekannt Eine Fundgrube psychologischer Erkenntnisse aus dem Kriege an der Fr wie auch aus der Zusammenarbeit zwischen Soldaten verschiedener Mut sprache auf dem Schlachtfelde. Wenn auch manches der besonderen Eigen amerikanischer Truppen zuzuschreiben sein mag, im wesentlichen finden hier allgemein-gültige Erscheinungen, wie sie im Kampf westlicher gegen liche Streitkräfte, vor allem bei erstmalig in ernste Kämpfe eintretenden Tr pen, und zwar auch gut ausgebildeten, erst recht bei neu zusammengestel. Einheiten auftreten können. Eine Fundgrube für die Kriegsschulen und Tr penausbildung unserer neu erstehenden Wehrmacht. An die vielfach von deutschen abweichende Schweizer Militärsprache muß sich der Leser gewöhr Hartwig Pohla

Norbert Mühlen: Zweimal Deutschland. 484 S., Verlag für Politik und Wschaft, Köln 1955, Lw. 14,80 DM.

In diesem Werk hat der aus den Vereinigten Staaten stammende Vf. Entwicklung Deutschlands seit der Kapitulation verfolgt. Dabei ist besonwertvoll, daß er den deutschen Leser in die Gedankenwelt der Amerika einführt und uns die Gefühlsmomente, die in der amerikanischen Politik ischwingen, begreiflich zu machen versteht. Für den Deutschen ist es der reizvoll, unsere eigene Nachkriegsentwicklung in fremden Spiegeln noch eim erleben zu können. M. als Deutschamerikaner den Vereinigten Staaten Deutschland gleichermaßen nahestehend, hat uns mit dieser Schrift ein Wigegeben, das einmal die Historiker der Jahre von 1945 bis 1955 als Außen zu dem weltgeschichtlichen Doppelexperiment in Deutschland, dem Experim der Freiheit in der Bundesrepublik und der totalitären Idee in der Sowjetznicht übergehen können. Das teilweise Reportagehafte des Stils darf nicht rüber hinwegtäuschen, daß dies Werk, dessen amerikanische Originalfass eine heftige Diskussion entfachte (vgl. Jg. 1, S. 193), ein ernstes, Politiker

toriker gleicherweise angehendes Anliegen vertritt: zwischen zwei großen kern, dem deutschen und amerikanischen, Verständnis und Freundschaft zu Walter Leifer

rst Duhnke: Stalinismus in Deutschland — Die Geschichte der Sowjetischen atzungszone. 376 S., Verlag für Politik und Wirtschaft, Köln 1955, 9,80 DM. Diesem Buch gebührt unter den Schriften über die Sowjetisierung Mitteltschlands ein besonderer Platz, nicht allein wegen des gründlichen Quellenliums, das bei einer aus einer Dissertation entwickelten Schrift nicht überht, sondern auch deshalb, weil der Vf. dem Leser außer einer Fülle von sachen auch die für das Schicksal der Sowjetzone entscheidenden politischen riebskräfte zeigt, die bei dem großen taktischen Geschick der Sowjets nicht ner ganz leicht zu erkennen sind. Er geht dabei bis in die Zeit der alliierten lomatischen Vorverhandlungen während des Krieges und der sowjetischen bereitungen ihrer Deutschlandbesetzung zurück und weist auf die Zusamnhänge der sowjetischen militärischen und politischen Strategie in Polen, Runien, der Tschechoslowakei, den anderen Balkanstaaten und in Ost- und teldeutschland hin. Die nicht chronologische, sondern sachliche Gliederung Buches bringt gewisse Wiederholungen mit sich, die jedoch nicht nach-g wirken, weil sie beleuchten, wie komplex die Auswirkungen der sowjeti-n Besatzungspolitik waren und heute noch sind. Das Schwergewicht seiner ersuchungen liegt bei dem politischen und wirtschaftlichen Teil der Sowjetiung Mitteldeutschlands, wobei die Sonderstellung Berlins mit Recht in einem onderten Abschnitt hervorgehoben wird. Der der Sowjetisierung der Gesellaft gewidmete Schlußabschnitt seines Buches dient der Abrundung des Geitbildes, geht jedoch nicht mit der in den vorangehenden Abschnitten geen Gründlichkeit in die Einzelheiten der geschilderten Entwicklung. Dem eressierten Leser bleibt jedoch die Möglichkeit, sich anhand der in den Fußen verzeichneten Quellen eingehender zu informieren. F. Friedensburg

Ifgang Leonhard: Die Revolution entläßt ihre Kinder. 558 S., Kiepenheuer

Witsch, Köln Berlin 1955, Lw. 18,50 DM.

Dieses Erinnerungsbuch eines ehemaligen höheren Funktionärs der DDR, n 1949 die Flucht nach Jugoslawien gelang, verdient besondere Beachtung, I es sich hier um einen "unbekehrten" Marxisten handelt. Schon in Deutschkommunistisch erzogen, wird L. als 13-jähriger 1935 in die SU verschlagen, ebt dort die entscheidenden Jahre seiner Entwicklung, erhält während des ges den letzten Schliff auf einer Kominternschule und wird bereits Ende il 1945 mit der "Gruppe Ulbricht" nach Deutschland geschickt, um beim bau der Zivilverwaltung und schließlich in der Parteischulung eingesetzt werden. Wir erfahren nicht nur viele interessante Einzelheiten über das en der streng hierarchisch aufgebauten Sowjetgesellschaft, besonders während Krieges, sondern lernen vor allem einen typischen Vertreter dieser jungen peration kommunistischer Funktionäre kennen, ihre Vorstellungswelt und ihr nken, das so merkwürdig kurz greift, und ihre bedingungslose Gläubigkeit enüber dem marxistischen Dogma, die weder durch die trüben Erfahrungen der, wie sie meinen, "stalinistischen" Verfälschung des wahren Marxismus, a durch die Berührung mit der westlichen Denkweise erschüttert wird.

Irene Neander

is-Edgar Jahn: Gesellschaft und Demokratie in der Zeitenwende. 405 S.,

ven Verlag, Köln 1955, Lw. 19,80 DM.

einem Hauptanliegen nach gehört das Buch in den Bereich der politischen agogik. In dem ausgedehnten Schlußkapitel will J. "Erziehungs-, Bildungs-Public Relations-Arbeit als zeitgeschichtlichen Auftrag" deutlich machen. nit spricht er eine Aufgabe an, die er den Schulen ebenso wie der Volksbildungseinrichtungen, den Hochschulen und Politikern, den Parteien, Stasmännern und Publizisten vor Augen führt. Ob der darin enthaltene erzieherist Optimismus begründet ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls zeichnet Jeden vorangehenden Kapiteln (Menschen- und Weltprobleme in uns und um Politik und Gesellschaft; Probleme der Demokratie in Deutschland) in variationeicher Darstellung ein Bild der Lage unseres öffentlichen Gemeinwesens, der Klärung und Besserung doch wohl an den Strukturen der sozialen und ptischen Wirklichkeit ansetzen müßte.

Die Analyse der Situation, die J. unternimmt, erhebt nicht den Anspruch wissenschaftliche Straffheit und Präzision; sie ist überhaupt nicht einer bestimten Methode, etwa der der Soziologie oder der Staatsrechtswissenschaft verpflitet. Aber sie hellt die Zusammenhänge durch ihre frisch zupackende Art durch die ideologiefreie Unbefangenheit ihres Urteils auf. So kann sich wissenschaftlich nicht präokkupierte Leser von J. durch die Probleme unszeit geleiten lassen und dabei einen nachdenklichen Eindruck von der Differ ziertheit der offenen Fragen, zugleich auch an Hand der in großer Fülle na gewiesenen literarischen Außerungen ein Bild von der Vielfalt klärender mühungen empfangen.

Bruno Seidel: Industrialismus und Kapitalismus, sozialethische und institu nelle Wandlungen einer Wirtschaftsform. (Schriften zur wirtschaftswissenschilichen Forschung, Band 3) 487 S., Verlag Anton Hain KG., Meisenheim/C

1955, Lw. 34 DM.

In diesem Buche sucht der Vf. eine umfassende Deutung der modern Wirtschaftsgestalt im Rahmen von Staat und Gesellschaft zu geben. Nach U reißung der kapitalistischen und industriewirtschaftlichen Entwicklung entw er ein Bild von der Umformung der liberalen Wirtschaft, die sich seit o ausgehenden 19. Jahrhundert teils durch die Bildung von Interessengrupp teils durch staatliche Eingriffe vollzogen hat. Die Wirtschaft der Gegenwart ihm der "gebändigte Kapitalismus". Er sucht die Logik dieses Wandlur prozesses, der mit dem Streben nach Ersetzung der formalen Demokr durch eine soziale "Demokratie des kleinen Mannes" einerseits und mit str turellen Schwächen der freien Verkehrswirtschaft andrerseits zusammenhä herauszuarbeiten. Die Interpretation des Vf. geht ein gutes Stück über Diagnose hinaus, die Schumpeter 1942 in seinem Buche "Kapitalismus, Sozia mus und Demokratie" gab. Allerdings ist S.s Buch nicht in allen Teilen gle wertig. Es ist mit einer gewissen Sorglosigkeit gearbeitet, verliert sich stell weise in bloße Deskription, enthält Wiederholungen, Ausführungen, die m unbedingt zum Gegenstand gehören, läßt dafür andres aus oder berührt doch nur oberflächlich. Das Schwergewicht liegt mehr auf dem Kapitalismus auf dem Industrialismus. Beide werden als "Wirtschaftsordnung" und "Proc tionsweise" voneinander geschieden. Die Wandlungen der Wirtschaftsordn werden eindrucksvoll dargestellt. Leider kommen die tiefer greifenden Wa lungen des Industrialismus, der als "Produktionsweise" sehr eng gesehen w zu kurz. Insgesamt muß die Kritik aber einräumen, daß es sich hier um ideenreiches Buch von beträchtlicher wissenschaftlicher Substanz handelt, vielerlei Anregungen vermittelt. Erich Es

Heinrich Falk, S. J.: Das Weltbild Peter J. Tschaadajews nach seinen acht "losophischen Briefen". Ein Beitrag zur russischen Geistesgeschichte des 19. J. hunderts. (Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts München, Bd. IX) 18.

Isar-Verlag, München 1954, 15,60 DM.

Eine Veröffentlichung unbekannter Manuskripte von Tschaadajew, dem I gestorbenen russischen Denker, kann der Aufmerksamkeit sicher sein. Denn kein anderer hat Tsch. den Anstoß dazu gegeben, daß man in Rußland beg sich auf die historischen und geistigen Grundlagen der eigenen Existenz innen und damit jene Überlegungen über das Verhältnis Rußlands zu Europa zustellen, die bis heute diesseits und jenseits des großen Grabens fortgesetzt rden. Nun sind 1935 fünf neue "Philosophische Briefe" Tsch.'s von D. Schawskoj in russischer Übersetzung (nach dem französischen Original) herausgeben worden, die zu dem Gesamtbilde vom Denken dieses Mannes einige htige Züge hinzufügen. Sie sind bisher nur vereinzelt benutzt worden; erdings hat A. v. Schelting in seinem Buche über "Rußland und Europa" ern 1948) auf sie hingewiesen und auch Charles Quénet, der Biograph Tsch.s, sie benutzt (Tsch. et les lettres philosophiques. Paris 1931). Es handelt sich nicht um eine Neuentdeckung, sondern um eine Einordnung, Auswertung Ubersetzung. Für diese aber stand nur die russische Übersetzung zur Verung, und wenn auch angenommen werden darf, daß Schachowskoj sorgig verfahren ist, so muß doch der methodische Vorbehalt gemacht werden. solche "Übersetzung der Übersetzung" gerade in den feinen Nuancen, auf es bei einem so schwierigen Text ankommt, nicht ganz zuverlässig sein nte. F. ist sich dessen bewußt und hat alle Sorgfalt auf die Gestaltung der ersetzung ins Deutsche verwandt. In einer umfangreichen Einleitung gibt er, tützt auf die große Biographie von M. O. Gerschenson (St. Petersburg 1908) . Literatur einen Abriß des Lebens von Tsch., seiner Geschichtsphilosophie, e Analyse der neuen Briefe II-V u. VIII, untersucht die Herkunft der Grundlanken, Tsch's Beziehungen zu Schelling, versucht eine Stellungnahme zu h's Philosophie und stellt abschließend die Frage, ob sich aus den neuen efen ein neues Tsch.-Bild ergibt. Es handelt sich also nicht nur um eine rstellung, sondern um eine kritische Auseinandersetzung mit Tsch. aus kathoher Sicht, In diesem Sinne ist die Arbeit anregend und nützlich, wenn freiauch die Frage gestellt werden darf, ob sie Tsch. voll gerecht wird. Zumung verdient die These F.s, daß die acht "Philosophischen Briefe" von h. als Einheit gesehen werden müssen. Manfred Hellmann

nhart Maurach: Handbuch der Sowjetverfassung. (Veröffentlichungen des europa-Instituts München, Bd. XIV.). 429 S., Isar-Verlag, München 1955, Lw. -- DM.

Die deutsche Ostrechtsforschung, die sich nach der Notzeit des Krieges im gangenen Jahre mit der Zeitschrift "Osteuropa-Recht" erstmals wieder ein enes Publikationsorgan schaffen konnte, hat durch das Werk des Münchener linarius für Strafrecht eine bedeutsame Bereicherung erfahren. M.s souveräner nmentar zur Verfassung von 1936 — in der im Febr. 1955 angenommenen sung - geht auf jahrzehntelange, durch den Krieg unterbrochene und vertete Vorarbeiten zurück. Dem Handbuch liegt das Anliegen zugrunde, die jetische "Staatsdynamik" und das sowjetische Staatsrecht an Hand der gelden Verfassung darzustellen, wobei durch die Einbeziehung der "Parteiamik" (sogen. inneres Staatsrecht) die legitime Möglichkeit gewonnen wird, Staatsverfassungsrecht mit der Verfassungswirklichkeit der sowjetischen Gewart allseitig zu konfrontieren. So greift die instruktive Einleitung, die im dmitt über die "Träger der Verfassung" Wesentliches zur Problematik des ologischen Umschichtungsprozesses aussagt, wie auch der Kommentar zu den elnen Verfassungsartikeln über den Rahmen der Fachdisziplin hinaus; das amtwerk wird damit für alle mit der Osteuropaforschung verbundenen Wisschaftszweige zu einer umfassenden und zuverlässigen Informationsquelle und eitsgrundlage. Maurach sind bei sorgfältiger Auswertung eines unüberseh-Puellenmaterials wahre Kabinettstücke wissenschaftlicher Interpretation er schwierigen Materie gelungen. Neben den Kapiteln über die Staatsalt und die Verwaltungspraxis, über Gericht und Wahlsystem sei hier vor m auf die Analyse der Verfassungsart. 13-29 über den Staatsaufbau hingewiesen, die neben der Frage der Kompetenzabgrenzung zwischen Union Gliedstaat die einzelnen Sowjetrepubliken in ihrer historischen Entwicklung administrativen Gliederung einander zuordnet. Einzigartig in Klarheit und zision der Durchführung auch der Abschnitt über die "Grundrechte und Grupflichten der Bürger", der tief in die Rechtsnatur der vom Vf. bereits gekennzeichneten "Sowjetischen Demokratie" hineinleuchtet. Der Befund die unmittelbare Gegenwart bestätigt die geltende Auffassung von der richtung des Sowjetrechtes nach den Sicherheits- und Lebensansprüchen staatstragenden politischen und technischen Funktionärsschichten. Bis auf Behandlung der Literaturhinweise, die ergänzt und bibliographiert an Vigewonnen hätten, läßt dieses bisher von keiner Seite übertroffene Wermethodischer wie in sachlicher Hinsicht keine Wünsche offen, die an dieser zentralen Forschungsgegenstand der Osteuropakunde zu stellen sind. D. G

André Siegfried: USA / Aufstieg zur Weltmacht. — Volk, Wirtschaft, Pot Aus dem Französischen übersetzt von Charles Urech und Antoinette Züi 283 S., 36 Abb., Orell Füssli, Zürich, Lw. 18,— DM.

Die hohen Erwartungen, mit denen man zu dem 1954 in französischer Spn erschienenen Amerikabuch von André Siegfried greift, gehen nicht fehl. Er seine erste zusammenfassende Untersuchung von 1927 völlig umgestaltet charakterisiert mit der ihn auszeichnenden Wachheit des Geistes und T sicherheit der Beobachtung den ungeheuren Wandel im Wesen der USA letzten 25 Jahre. Wiederholte Reisen zeigten ihm die immer stärkere Au dung der Eigenarten des jungen Kontinents, und er kann sich als Soziolog einer dem Gegenstand durchaus angemessenen Weise erlauben, seine Ausz aus einer Fülle von Material zu treffen: soziale Struktur, Wirtschaft, Bevrung, Klima sind Hauptkomponenten des amerikanischen Lebens, wie maa anderswo nicht in dieser Intensität antrifft. Geschichte, Religion, literari Produktion, künstlerische Kultur, ja selbst gewisse moderne Randerscheinung wie die an führenden amerikanischen Universitäten aufkommende Selbstkübrigens auch die Außenpolitik, können demgegenüber in den Schatten tra die Kraft der Darstellung sammelt sich in Brennpunkten wie der Wirtschlasse von 1929/33, dem New Deal, der wissenschaftlichen Technokratie schließlich der Präsidentschaftswahl von 1952. Hier wird das Symptomat aufgespürt, mit einer Fülle von Seitenblicken und Nuancierungen herausgea tet, und es gehört dazu, daß das Buch nur 2 Lebensbilder aufweist, das b gezeichnete Henry Fords und das unübertrefflich knapp skizzierte F. D. R velts. Die psychologische Sonde dringt so tief, daß gesagt werden kann: "einer amerikanischen Uniform oder Maske zeigen sich dauernd fremde Geistesströmungen" (S. 39) und: "die über Kolonialfragen so streng urteile Amerikaner vergessen zu oft, daß sie nicht nur den Negern, sondern auch zur unteren Schicht gehörenden Einwanderern gegenüber die Mentalität Kolonisten im Verhältnis zum Eingeborenen gezeigt haben" (S. 104) und: Tyrannei der Gemeinschaft, die um so ernster ist, als sie sich von Gottes den glaubt" (S. 191). Überall, auch in den ausgezeichneten sozialpsychologii Beobachtungen zum heutigen Zweiparteiensystem bleibt die Kardinalfrage der Möglichkeit von Elitebildung in der Massendemokratie spürbar. Der zose, der die Neige der europäischen Schöpferkraft zu spüren glaubt, sie den USA den besten Schüler des deutschen Geistes, nämlich des organi rischen und fachmännischen Könnens und des schulmeisterlichen Eifers, allerdings der dem Deutschen fehlende gute Schuß angelsächsischen gesu Menschenverstandes trete; aber wie weit bleibe der tatenlustige Pragmatz von humanistischer Persönlichkeitsstruktur entfernt! Ein Land, so mein das einen Montaigne nötig hätte. Fritz W

QUELLENSAMMLUNG ZUR KULTURGESCHICHTE Herausgeber: Prof. Dr. Wilhelm Treue

Band 7

Privatdozentin Dr. Ellinor von Puttkamer

Föderative Elemente im deutschen Staatsrecht seit 1648

191 Seiten, 1 Abb., 5 Karten, kart., DM 14,50

Die Quellenauswahl verfolgt den Gedanken der Vielfalt in der Einheit der deutschen Verfassungsentwicklung von 1648 bis zur Gegenwart. Grundlage sind Verfassungstexte und Planungen. Die während dreier Jahrhunderte vorgenommenen Versuche, eine ausgewogene Lösung dieser für Deutschland zentralen Frage zu finden, sind anschauliches Material auch für die aktuelle Problematik. Die den Texten vorausgeschickte Einleitung stellt die geschichtlichen und rechtlichen Zusammenhänge heraus und erleichtert das Verständnis der insbesondere für den Hochschulunterricht, aber auch für den politisch und staatsrechtlich Interessierten instruktiven Auswahl.



MUSTERSCHMIDT-VERLAG · GÖTTINGEN BERLIN · FRANKFURT

Aktuelle Neuerscheinungen:

MELCHIOR PALYI

Das Dollar-Dilemma

Licht und Schatten der Amerikahilfe

276 Seiten, engl. brosch. DM 9,80

Eine scharfsinnige Analyse der derzeitigen wirtschr politischen Situation Europas als Folge amerikanis Hilfeleistungen, zugleich wurden hier zahlreiche weise gegeben, wo die einzelnen europäischen Läihre Chancen für die Zukunft sehen könnten.

WILL GROSSE

Taschenbuch der Weltorganisatione

272 Seiten, celloph. Einband, DM 11,80

Zum ersten Mal wird mit diesem Taschenbuch kunft über rund 1000 der wesentlichen internation Organisationen (Genauer Name, Sitz, Präsidiums tigkeit, deutsche Vertretung) und ihrer Zusams hänge gegeben.

Die übersichtliche Anordnung läßt in kürzestert das Gewünschte an Hand verschiedener Refinden.

THOMAS ELLWEIN

Klerikalismus in der deutschen Poll

305 Seiten, engl. brosch. DM 9,80

Band 1 der "Heiße Eisen — Eine Schriftenreiß umstrittenen Problemen der Gegenwart"

Dieses mutige Buch steht seit Oktober 1955 im Kafeuer der Kritik. Schon im Dezember 1955 konntzweite Auflage erscheinen. In ungewöhnlichem gehen Politiker und Presse auf dieses wohl "heiteisen" unseres politischen Alltags ein.

R. M. WALLISFURTH

Sowjetunion — kurz belichtet

92 Bilder (Großformat), Einleitung, 2sprachig, Fl druck, Ln. DM 19,80

Aus 4000 Bildern zweier Reisen 1954 und 1955 20 000 km durch die UdSSR sind hier jene Bilde sammengestellt, die einen Einblick in das sowje Reich unserer Tage vermitteln, zugleich die unges Gegensätzlichkeit und Vielfalt deutlich werden I

Über weitere Veröffentlichungen informieren wir Sie gerne unverbindlich unsere Hausnachrichten KONTAKT.

Wichtige Neuerscheinungen

Friedrich Pfister

Götter- und Heldensagen der Griechen

(Bücherei Winter)
312 Seiten. Ganzleinen DM 14.80

Hiermit wird die erste zusammenhängende Darstellung der griechischen Götter- und Heldensagen vorgelegt, die so erzählt, wie es uns überliefert ist, ohne moderne Deutungen hineinzumischen und ohne den antiken Mythos weiterzudichten. Sie ist die Frucht einer lebenslangen wissenschaftlichen Beschäftigung mit der griechischen Religion und möchte so in eine Welt einführen, die auch heute noch lebendig ist. Da der Stoff der älteren griechischen Poesie fast ausschließlich der Mythos ist, stellt Pfisters Buch zugleich auch eine Einführung in die griechische Dichtung dar. Im Anschluß an die Darstellung bietet es Hinweise und Zugang zu den Quellen selbst und wird so zu einer wahren Fundgrube für Lernende und Lehrende gleichermaßen.

Ernst Kirsten und Wilhelm Kraiker

Griechenlandkunde

Ein Führer zu klassischen Stätten (Bücherei Winter)

2. durchgesehene und vermehrte Auflage ca. 500 S. mit 112 Text- u. 12 Tafelabb., 1 Faltkarte Ganzleinen DM 19.80

"Aus der Vielzahl der in den letzten Jahren erschienenen Reisehandbücher ragt dieses Buch heraus. Es ist weit mehr als nur "Ein Führer zu klassischen Stätten"; es ist eine "Griechenlandkunde" im wahrsten Sinne des Wortes, denn hier sind — anders als in den älteren Standardwerken wie "Baedekers Griechenland" oder "Guide bleu, Grèce" — die Städte und Burgen, auch die des Mittelalters, Heiligtümer und Kirchen in den kulturgeschichtlichen Rahmen der griechischen Landschaft gestellt… Das Buch gehört zweifellos zu den Veröffentlichungen, die mit dem Wort "endlich!" begrüßt werden."

Zeitschrift "Erdkunde" (1955)

Wir weisen an dieser Stelle darauf hin, daß der erste Gesamtkatalog unseres Hauses über 'Geschichte' auf Anfordern jedem Interessenten zur Verfügung steht.

CARL WINTER . UNIVERSITÄTSVERLAG HEIDELBERG

GESCHICHTE UND POLITIK

Walther Hubatsch

Deutsche Memoiren

1945 - 1955

Eine kritische Übersicht der deutschen Selbstdarstellung im ersten Jahrzehnt nach der Katastrophe

> Zweite erweiterte Auflage 28 Seiten mit Literaturverzeichnis DM 2,—

> > Herbert Reichard

Die nordafrikanische Krise

Zum Zerfall des französischen Kolonialreiches

36 Seiten mit Literaturverzeichnis DM 2,-

Friedrich August Freiherr von der Heydte

Vom Heiligen Reich zur geheiligten Volkssouveränität

40 Seiten mit Literaturverzeichnis DM 2,-

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Ulrich Steiner Verlag Schloß Laupheim Württemberg

WELT UND WORT

Literarische Monatsschrift

Herausgegeben von Dr. Ewald Katzmann, Tübingen und Karl Ude, München

Welt und Wort enthält in jedem Heft:

Aufsätze über literarische Fragen
Dichterbildnis und Verlegerprofil
Die Leseprobe
Allgemeiner Bücherbericht mit etwa
100 Buchbesprechungen
Literarische Umschau
Die kleine Notiz

Literatur in der Presse

"Welt und Wort" ist die einzige Literaturzeitschrift, die ich regelmäßig lese." Prof. Dr. Artur Kutscher, München

"Welt und Wort", nach unserem Erachten die angesehenste und am besten orientierende deutsche Literaturzeitschrift der Gegenwart." Herder-Verlag, Freiburg

"Seit einiger Zeit beziehe ich "Welt und Wort" und bin sehr erfreut darüber, in welch ausgezeichneter Weise ich nun über das literarische Leben auf dem fernen Festland unterrichtet werde."

Dr. W. Brettschneider Las Palmas de Gran Canaria

Abonnementspreis:

Vierteljährlich 6,24 DM einschließlich Zustellgebühr.

Fordern Sie bitte ein kostenloses Probeheft an

HELIOPOLIS VERLAG TÜBINGEN

Marxismus Leninismus Stalinismus

Zur Kritik des dialektischen Materialismus

210 Seiten, Leinen 12.80 DM



"Lange hat sich die große und sehr verdiens und fruchtbare Arbeit gemacht, der geschlossener sicht, welche die marxistisch-leninistisch-stalinis Welt bietet, auf die Spur zu kommen. In klaren überzeugender Sprache erörtert er die Irrwege Schiefheiten des dialektischen Materialismus in nen Grundthesen, wie sie sowohl von der sowjeti Wissenschaft als auch von den Lehrmeistern der se für die Ausbildung der Adepten dialekti Schauens verfaßt wurden. Sein Buch ist eine ver tende Beschreibung dieser im schlechtesten metaphysischen Spekulation, die sich nur mühsan durch ihres spekulativen Charakters zu entle sucht, daß sie ihre geistigen Gegner als Metaphi abzutun versucht." Geist und Tat, Frankfurt/1 "Der Marxismus in sowjetischer Interpretation is Pseudoreligion, von derart starker scholastischer gung, daß echte Analysen der bestehenden schaftlichen Verhältnisse nicht mehr die Grun der politischen Konzeption bilden, sondern höc als Mittel, um die 'Richtigkeit' vorwegbestin Thesen zu beweisen, benutzt werden. Dabei auch, wenn es politisch opportun erscheint Schwarz Weiß, aus Unfreiheit Freiheit gemach Buch von Prof. Lange, das alle diese Dinge sell gehend darlegt, verdient eine aufmerksame schaft." Gewerkschaftliche Monatshefte, Köln